

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Antelshain, Deucha, Dorsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfeldberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomsen, Staubitz, Threna usw.)
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naunhof; es enthält Bekanntgaben des Bezirksverbandes, der Amtshauptmannschaft Grimma und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Ersteinst wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Bezugspreis: Monatlich ohne Zustellung 1.55 Mk., Post ohne Bestellgeld monatlich 1.55 Mk. Im Falle höherer Gestalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Originalen 20 Pfg., amtliche 50 Pfg., Reklameteil (Sgelp.) 50 Pfg. Tabell. Satz 50% Aufschlag. Bei undeutlich geschriebenen (sowie durch Fernsprecher aufgegebenen) Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haftbar.

Verantwortl. Amt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Güntz & Güntz, Naunhof bei Leipzig, Markt 3

Nummer 136

Sonnabend, den 10. November 1928

39. Jahrgang

Amtliches.

Für ein Mädchen von 8 Jahren wird Unterkunft und Pflege gegen Vergütung gesucht.

Wohnungen werden im Rathaus Zimmer 8 erbeten.
Naunhof, am 10. November 1928. Der Stadtrat.

Kommen und Gehen.

Sterben unter den Regierungen. — Der Mann ohne Liebe. Eine geschäftstüchtige Familie.

Als hätten sie alle miteinander geheime Verabredungen getroffen, im November, im Monat der beginnenden Winterstürme, anderen Männern Platz zu machen, so ist plötzlich in diesen Tagen in einer ganzen Reihe von Ländern das große Sterben unter den Regierungen ausgebrochen.

An erster Stelle natürlich ist zu nennen Herr Poincaré, der seit fast zweieinhalb Jahren eine ziemlich unumschränkte Herrschaft in der Französischen Republik ausüben durfte und nun das erste Anzeichen einer gewissen Herabminderung seines übermächtigen parlamentarisch-politischen Einflusses mit sofortiger Einreichung seines Entlassungsgesuches beantwortet hat. Gewiß ein ganzer Kern, dieser Abbot aus dem Lothringer Land, der, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, mitschuldigsten Parteiführer den Feindhandlung ins Gesicht wirft, weil er sich zu groß und zu stolz dünkt, als daß er seine wohlüberlegte Staats- und Reparationspolitik unerbittlichen Einschnitten machtlustiger Gegner überlassen könnte. Auch seine Feinde müssen zugeben, daß er auf allerhand sehr wesentliche Erfolge für Frankreichs Ansehen und Wohlergehen hinweisen kann, und daß ihm deshalb, wenn er kürzlich den Finanzausschuß der Kammer herunterpußte wie eine Versammlung von dummen Jungen, weil er ihm seine Staatsfinanzierung in verschiedenen Punkten verschlimmern wollte, mildere Umstände von wesentlicher Bedeutung zur Seite stehen. Jetzt ist der Weg frei für neue Kombinationen. Soviel muß man Poincaré jedenfalls zugestehen: er ist ein Mann, der zu seinen Worten steht und nicht morgen „nein“ sagt, wenn er gestern „ja“ gesagt hat. Er ist allerdings auch ein Mann, der Respekt genießt, viel Respekt sogar, nur keine Liebe, und dem dem deshalb seine Mißerfolge, zum Beispiel im Elsaß, nur zu gern neben seinen unbestreitbaren Verdiensten auf's Butterbrot streicht. Wir Deutschen können ihm das Zeugnis nicht vorenthalten, daß wir seiner Klugheit, seiner Entschiedenheit und seiner unerschütterlichen Befestigung ein recht stattliches Teil unseres nationalen Unglücks zu verdanken haben.

Mit dem französischen Kabinett ist auch das rumänische Kabinett des Herrn Vintila Bratianu plötzlich in der Versenkung verschwunden. Ein Mann, der nicht sterben wollte, darf man vielleicht von dieser unheimlich geschäftstüchtigen Familie sagen, die es verstanden hatte, das Schicksal eines ganzen Landes mit ihren eigenen Haus- und Vermögensinteressen fast untrennbar zu verbinden. Nun soll doch die Probe aufs Exempel gemacht werden, ob es nicht auch ohne die Liberale Partei und ihren angestammten Führerkreis gehen mag, ob nicht eine unparteiische Beamtenregierung oder, wenn alle Stränge reißen, die im ganzen Lande verbreitete Bauernpartei den Retter aus der Not spielen könnte.

Rumänien ist in der Nachkriegszeit nicht sonderlich vom Glück begünstigt worden. Es hatte wirtschaftlich schwer um seine Lebensbedingungen zu kämpfen und die Tatsache, daß zurzeit an Stelle des Königs ein mehrköpfiger Regenschafter die Geschäfte des Landes zu leiten hat, kommt natürlich in erster Reihe den Elementen zugute, die ihr eigenes Wohl nicht immer hinter das Beste des Vaterlandes zurückstellen pflegen. Auch hier weiß man wohl, was man an den abgehenden Nachhabern verliert, ohne mit Sicherheit darauf bauen zu können, daß ihre Nachfolger bessere Politik zu machen verstehen werden. Aber wenn Frankreich sich den Luxus einer unerwarteten Ministerkrise erlauben kann, warum soll sein gehorsamer Vasallenstaat an der unteren Donau sich nicht auch von einer Seite auf die andere werfen? Nur ein Weisheit noch und von den Polen und von den Tschechoslowaken werden uns vielleicht ähnliche politische Schauspiele geboten werden. Vorkäuflich ist in Portugal, das ja wohl gegenwärtig noch einen Diktator an der Spitze des Staates amtiert, die Regierung gestürzt, und schließlich hat auch das Kabinett der Subsaharischen Union mit dem bekannten General Herzog an der Spitze sein Amt niedergelegt aus Gründen, in die anscheinend die wohl unüberwindliche Abneigung der Buren gegen das zum Teil auch bereits von den europäischen Sendboten des Sozialismus erfahrene Schwärze Element mit hineinspielt.

Ein Kommen und Gehen also von regierenden Männern in den verschiedensten Ländern; es ist nun einmal im Einzelnen wie im Leben der Völker nichts Beständiger als der Wechsel.

Schließlich geht auch Herr Coolidge und Herr Hoover in den verschiedensten Ländern. Damit haben die Vereinigten Staaten abermals für vier Jahre Ruhe bekommen und die Sicherheit, daß sich in dieser Zeit in ihren politischen Verhältnissen und Machtverteilungen nichts ändern wird. Mit dem Einzug eines neuen Republikaners in das Weiße

Die Lava kommt!

Der Ausbruch des Aetna.

Schreckensweg des Feuerstroms.
Die Schrecken des Ausbruchs eines Vulkan sind uns allen wohl aus dem weltbekanntesten Roman „Die letzten Tage von Pompeii“ bekannt. Was uns dort als



Das von der Lava bedrohte Land.

Das ist auch die Fortdauer der republikanischen Politik für die gleiche Zeit gewährt. Regierungskrisen außerhalb des durch die Präsidentenwahl ermöglichten Wechsels sind den Amerikanern eine unbekannte Sache. Herr Hoover kann von dem glänzenden Sieg, den er, ein hundertprozentiger Mann, wie er im Buch steht, erlitten hat, ein so entscheidender Gebrauch machen, als er nicht nur seiner Person, sondern auch der Republikanischen Partei als solcher gutzuschreiben ist. Dr. Sp.

Strefemann zu Deutschlands Wiederaufstieg.

Sachliche, bewusste Arbeit.

In einem Leipziger Blatt veröffentlicht der Reichsaussenminister Dr. Strefemann eine Betrachtung zu dem jetzt wiedergekehrten Tage der politischen Umwälzung in Deutschland. Der Minister schreibt u. a.:

Man zitiert in diesen Tagen viel ein Wort Bismarcks, der davon sprach, daß Deutschland nach einem unglücklichen Kriege wieder groß werden könnte, dann aber allerdings nur auf dem Boden der Republik. Wir können heute nur davon sprechen, daß die Entwicklung eine vorwärtstrebende war, dürfen sagen, daß die Zeit von 1918 bis 1923 wie ein wüster Traum hinter uns liegt. Wir müssen mit längeren Zeiten rechnen, wenn wir die Auswirkung der neuen Zeit sehen wollen. Der große Kanzler des alten Reiches hatte eine beinahe visionäre Art, in die Zukunft zu sehen. Hoffen wir, daß auch das Wort von der Größe, zu der das republikanische Deutschland nach dem verlorenen Kriege kommen würde, sich bewahrheiten möge. Seien wir uns aber klar darüber, daß weder träumende Resignation noch überschäumende Kraft der Worte da, wo tatsächliche Kräfte fehlen, uns bahnen bringen werden, sondern nur die sachliche, bewusste Arbeit eines ganzen Geschlechtes.

Eine Frage an Polen.

Die Grenzmark Posen-Westpreußen.
Der preussische Finanzminister Dr. Hüper-Ashoff nahm die Einweihung des neuen Regierungsgebäudes der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen in Schneidemühl zum Anlaß, um, nachdem er die Größe des in diesem Gebietsteile geborenen Reichspräsidenten von Hindenburg sowie die der Reichs- und der preussischen Staatsregierung überbracht hatte, an Polen die Frage zu richten, ob die Deutschen, die in den abgetretenen Gebieten zurückgeblieben sind und denen er seine Größe entlehrt, denselben Rechtschutz, dieselbe Sicherheit

Phantasie eines Dichtergehirns erscheint, ist jetzt wieder einmal furchtbare Wirklichkeit geworden. Auf Sizilien hat der Aetna seine feurigen Schlände geöffnet und seit seit einigen Tagen seine verderbenbringenden feurigen Lavamassen aus. Bereits hat der Lavastrom in weitem Umkreis

Dörfer, Felder und Wälder verwüstet.

Nach den letzten Meldungen bringt die Lava mit unermindelter Stärke um etwa 3 Kilometer von Mascali nach Osten und Südosten gegen das Meer vor. Man versucht, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die ein seitliches Abweichen möglich machen könnten. Durch einen seitlichen Arm des Lavaströmes ist auch Giarre bedroht. Es ist anzunehmen, daß der Ausbruch des Aetna diesmal wie in den Jahren 1910, 1911 und 1923 mehrere Wochen andauern wird. Der Ausbruch des Aetna hat

bereits Menschenleben gefordert.

In der Gegend von Mascali wurde eine ganze Familie von der Lava überrascht und konnte sich nicht mehr rechtzeitig retten. Ein altes Ehepaar, dessen Haus von der Lava bedroht wurde, suchte Rettung auf dem Dache. Die Rettung war aber nicht mehr möglich, da das Haus rasch von der Lava umflossen wurde und in dem glühenden Lavaström zusammenbrach. Viele Häuser wurden in der Nacht vom Lavaström erreicht, doch konnten sich die Bewohner noch rechtzeitig retten. In dem vom Ausbruch des Aetna heimgeführten Gebieten spielten sich erschütternde Szenen

ab. Riesenhafte Bäume wurden von der glühenden Masse wie Streichhölzer geknickt und stammten feurig auf. Häuser und Kirchen wurden wie Spielzeug umgerissen und sanken in sich zusammen. Vor dem sich langsam, aber mit unheimlicher Sicherheit fortbewegenden glühenden Brei hatten sich Prozessionen der gefährdeten Bevölkerung aufgestellt, die durch Gebete und fromme Gesänge das Verderben zum Stillstand bringen wollten. Wie blind stürzten die Haustiere in den sich immer mehr und mehr nähernden Feuerstrom hinein. Vögel senkten sich in ganzen Schwärmen auf die Lavafut nieder und wurden von ihr verbrannt. Viele Bauern, die sich nicht von ihrem Hab und Gut trennen wollten, mußten mit Gewalt aus der gefährlichen Zone entfernt werden. Unüberschaubarer Sachschaden ist entstanden, und

das Verderben schreitet immer noch unaufhaltsam weiter.

und Freiheit genießen, die die Angehörigen der polnischen Nation einst unter der deutschen Herrschaft genossen haben.

Der Minister fügte hinzu: Wir wollen mit den Polen in Frieden leben und Handel und Wandel mit ihnen treiben. Aber solche Beziehungen unter den Völkern sind nur möglich, wenn das nationale Recht und die verbrieften Verträge, wenn insbesondere die Rechte der nationalen Minderheiten geschützt werden. — Dr. Hüper-Ashoff dankte für das vom Oberpräsidenten ausgesprochene Treuegelöbnis und versicherte, daß Reichs- und Staatsregierung auch fernerhin die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen besonders unterstützen werden.

Die große Autoschau in Berlin.

Kraftwagen und Motorräder.

In den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde die große internationale Automobil- und Motorradausstellung, die vom 8. bis 18. November dauert, eröffnet. Zahlreiche Ehrengäste wohnten dem Festakt bei, darunter als Vertreter der Reichsregierung Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und andere prominente Repräsentanten der Öffentlichkeit. Die Ausstellung soll in erster Linie einen Beweis erbringen für die volle Wettbewerbskraft der deutschen Industrie gegenüber der Erzeugung des Auslandes.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Industrie Hiller begrüßte die Gäste, ebenso der Präsident des Automobilklubs für Deutschland, Graf Arnim-Bohuslaw. Im Namen der Stadt Berlin begrüßte Oberbürgermeister Höp die Veranstalter der Ausstellung und begrüßte besonders die ausländischen Gäste.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nach siebenjähriger Pause die deutsche Automobilindustrie wieder in der Lage sei, gemeinsam mit dem Auslande eine große Ausstellung zu veranstalten. Die Ausstellung gebe ein anschauliches Bild von den technischen Fortschritten der Kraftfahrzeugindustrie und zugleich wertvolle Vergleichsmöglichkeiten. Ungeachtet aller Schwierigkeiten ist die deutsche Automobilindustrie in jäher Arbeit an ihren Wiederaufbau herangegangen und steht mit ihren Konstruktionen heute wieder auf der Höhe. In ihren neuen Modellen nehme sie jeden Vergleich mit dem Auslande auf.

An die offizielle Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die vier großen Hallen an.

Newyork. Der geschlagene Präsidentschaftskandidat Smith wird nach seiner Amtsniederlegung als Gouverneur des Staates Newyork am 1. Januar den Posten eines großen Newyorker Banken- und Versicherungskonzerns übernehmen

Zehn Jahre Stahlhelm!

Der November 1918 ist nicht nur der Geburtsmonat der Revolution und damit, wie der Reichsbannerführer Hörsing jetzt zum Leidwesen der Demokraten verkündet, auch der Republik von Weimar, er ist auch der Geburtsmonat des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten. Am 13. November folgte der schwerkranken Hauptmann d. A. Franz Seldte in Magdeburg den Plan, unter dem Zeichen des Stahlhelms, den sie in den Gräben und Trierstern des Weltkrieges alle getragen hatten, die alten Frontsoldaten Deutschlands zusammen zu fassen, um so dem drohenden Chaos einen starken Damm entgegen zu setzen und für den Wiederaufbau eines geordneten deutschen Staates die Grundlagen zu schaffen. In der Stahlhelmsitzung vom 11. November berichtet der Gründer und erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seldte, über die ersten Kampfmonate des Bundes. Besonders interessant ist die 1. polit. Willenskundgebung des jung. Verbandes, die im Januar 1919 zu Werbezwecken verbreitet wurde, und die folgendermaßen lautet: „Kamerad! Denke Du daran, wie wir zusammen in schwerem feindlichem Feuer ausgehalten haben. Schulter an Schulter, in wirklcher Kameradschaft, in deutscher Treue? Soll die Kameradschaft in derselben Minute aufhören, wo wir den grauen Soldatenlos aussetzen? Wollen wir nicht die erprobte, im Trommelfeuer erhärtete Kameradschaft weiterpflegen, mit als das Beste, was wir aus dem langen Kriege nach Hause gebracht haben? Denke Du daran, daß während wir draußen mit Drangabe unseres Lebens Deutschlands Grenzen schützten, inzwischen die Inangegleblichen vielfach uns die Arbeit und den Verdienst nahmen, Kriegs- und Revolutionsgewinnler sich die Taschen füllten und unfähige und unlaute Elemente sich in die führenden Stellen drängten? Willst Du nicht mit uns dafür sorgen, daß die Frontsoldaten die Stellung im wirtschaftlichen und politischen Leben einnehmen, die ihnen infolge ihrer Titanenleistung im Kampfe gegen eine Welt von Feinden zukommt? Denke Du daran, daß verbrecherische und volksfremde Elemente, in gemeinster Weise das Volk verhöhnen, Deutschland in den Bürgerkrieg stürzen wollten? Willst Du und helfen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten, damit wir alle friedlicher Arbeit nachgehen können, die der Heimat so not tut, damit wir den vollständigen Zusammenbruch aufhalten und das Vaterland aufrichten können? Dann tritt als alter Kamerad in unsere Reihen! Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.“

Mit Recht weist Franz Seldte darauf hin, daß die hier gekennzeichneten Ziele auch heute noch den Inhalt des politischen Strebens des Bundes sind, der inzwischen von der Anfangszahl von sieben Kameraden auf einen Bestand von mehr als 600 000 Mitgliedern angewachsen ist. Auch der eingeleitete Kampf um die Umgestaltung der deutschen Staatsverfassung dient der Arbeit an der Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes, das endlich einer straffen und lauberen Führung bedarf.

Zwei Achtzigjährige. Am 11. November vollendet Hans Delbrück, der Historiker, Politiker und frühere Herausgeber der Preussischen Jahrbücher, das 80. Lebensjahr. Geboren zu Bergen auf Rügen, war er nach Vollendung seiner Studien fünf Jahre lang Erzieher des Prinzen Waldemar von Preußen, des früh verstorbenen Bruders Wilhelms II. Nach dem Tode des Prinzen habilitierte er sich als Privatdozent für Geschichte an der Universität Berlin; 1896 wurde er zum ordentlichen Professor ernannt. Von 1882 bis 1888 war Delbrück als Vertreter des Reichstages Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses, von 1884 bis 1890 als Vertreter des ersten Straßener Wahlkreises Mitglied des Reichstages, wo er zur Freikonservativen Partei gehörte. Von seinen vielen Werken seien genannt: „Leben des Feldmarschalls Grafen Reibardt von Omelienau“, „Die Strategie des Verlickes“, erläutert durch die Strategie Friedrichs des Großen, „Friedrich, Napoleon, Moltke“, „Die Polenfrage“, „Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte“, „Bismarcks Erbe“, „Ludendorff, Tirpitz, Falkenhayn“, „Vor und nach dem Weltkrieg“ usw.

Zwei Achtzigjährige. Am 13. November wird Hans von Holzogen, der weitbekannte Herausgeber der Richard Wagnerischen Kunstrichtung und frühere Herausgeber der „Badenburger Wälder“, 80 Jahre alt. Holzogen, der aus einer adelichen Familie stammt — ein „angeheiratetes“ Mitglied dieser Familie, Karoline von Holzogen, geb. von Bengel, war die Schwägerin Schillers —, hat zahlreiche Schriften über Wagner, dessen getreuester Jünger er war, veröffentlicht. Von seinen anderen Werken sind zu erwähnen Studien über E. Z. A. Hoffmann, Ferdinand Raimund und Wilhelm Raabe.

Städtische Sparkasse StadtgiroKasse Raunhof

Annahme von Spargeldern zu zeitgemäßen Zinssätzen. / Hypotheken- u. Pfanddarlehen, Personalkredit, / Darlehenlose Ueberweisung jedes Betrages innerhalb Deutschlands. / An- und Verkauf, Verwahrung und Verwahrung von Wertpapieren. / Vermietung von Schlafzimmern.

Eine wichtige Ergänzungs-Maßnahme landwirtschaftlicher Selbsthilfe.

Unter der deutschen Landwirtschaft herrscht bereits seit langem starke Unruhe über die hohen Stickstoffpreise, besonders nachdem die deutsche Stickstoffindustrie, sehr im Gegensatz zu der Phosphor-Superphosphatindustrie die letzte Frachtsenkung auf die Landwirtschaft abgewälzt hat. Gewiß ist anzuerkennen, daß die Stickstoffpreise im Gegensatz zu den sonstigen landwirtschaftlichen Produktionsmittelpreisen unter den Vorkriegspreisen liegen. Es darf aber nicht übersehen werden, daß infolge der neu eingeführten Gewinnungsmethoden die Kosten der Stickstoffherstellung in einem Maße gesunken worden sind, das in den heutigen Preisen keinen genügenden Ausdruck findet. Der günstige Geschäftsabluß der J. G. Farbenindustrie der letzten Jahre (Geschäftsjahr 1927: Dividende 12 Prozent, Reingewinn über 100 Millionen Mark) zeigt einen Rentabilitätsstand, der in starkem Widerspruch zu der fortschreitenden Verluftwirtschaft der Landwirtschaft steht. In demselben Jahre, wo die J. G. Farbenindustrie einen Reingewinn von 100 Millionen erzielt hat, ist die erschaßbare Verfehlung der Landwirtschaft um 1,2 Milliarden gestiegen, eine Entwicklung, die durch eine weitere Verschuldung von rund 700 Millionen Mark in den ersten acht Monaten des Jahres 1928 eine verhängnisvolle Fortsetzung fand. Die Landwirtschaft darf daher mit Recht die Forderung stellen, daß die Reichsregierung die Stickstoffpreise einer erneuten und sorgfältigen Prüfung unterziehen läßt und vor allem dem Enquete-Ausschuß diese Aufgabe stellt, die nicht auf die lange Bank geschoben werden darf, sondern mit Energie und Schnelligkeit vorzuzugreifen genommen werden muß.

Städtische Sparkasse StadtgiroKasse Raunhof

Annahme von Spargeldern zu zeitgemäßen Zinssätzen. / Hypotheken- u. Pfanddarlehen, Personalkredit, / Darlehenlose Ueberweisung jedes Betrages innerhalb Deutschlands. / An- und Verkauf, Verwahrung und Verwahrung von Wertpapieren. / Vermietung von Schlafzimmern.

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 10. November 1928.

Werblatt für den 11. und 12. November.

Sonnenaufgang	7 ¹⁴	7 ¹⁴	Mondaufgang	5 ²⁴	7 ¹⁴
Sonnenuntergang	16 ¹⁶	16 ¹⁶	Monduntergang	16 ¹⁶	16 ¹⁶

11. November. 1884: Der Naturforscher Alfred Brecht gestorben.
12. November. 1755: General v. Scharnhorst geboren.

Wie wird das Wetter?

Gegen Ende der Woche trat plötzlich eine völlige Änderung der gesamten Wetterlage ein. Hatte man zunächst annehmen dürfen, daß das kontinentale Hochdruckgebiet längerer Bestand haben würde, so zeigte es sich sehr bald, daß ein verhältnismäßig schwaches Tief nunmehr das Wetter beeinflussen würde. Und diese Vertiefung beschränkte sich nicht nur auf die deutsche Küste, wie man es zuerst erwartet hatte, sondern dehnte sich sehr rasch über ganz Mitteldeutschland aus. Die Folge davon war ein Dauerregen, der in der Nacht vom Sonntag zum Montag einsetzte und vielfach ohne Unterbrechung bis zum Montag vormittag anhielt. Die Temperaturen hielten sich dabei auf einer für diese Zeit ungewöhnlich hohen Höhe. Im allgemeinen lagen die Tagesdurchschnittstemperaturen etwa 3 bis 4 Grad Celsius über den Normalwerten. In den nächsten Tagen trat eine vorübergehende Besserung des Wetters ein. Allerdings zeigte es sich sehr schnell, daß auch diese Besserung nicht von Bestand ist. Aus Oberitalien wurden neue starke Niederschläge gemeldet. Bei der außerordentlich ungleichmäßigen Luftdruckverteilung muß man auch für die nächsten Tage mit stark veränderlichem Wetter rechnen, zumal anzunehmen ist, daß die südeuropäischen Tiefdruckwirbel nach Norden vorstoßen werden.

Rentner-Rotrus!

Der Leipziger Rentner-Schutzbund hielt in Leipzig eine Versammlung ab, in der folgende Entschließung Annahme fand: „Die im Leipziger Rentner-Schutzbund vereinigten Rentner rufen im Anschluß an die eindrucksvolle verlaufene Versammlung am 3. November die Öffentlichkeit auf zur Unterstützung im Kampf um ihre Existenz und ihre Rechte. In einer Zeit, in der man sich in Worten wie „Wohlfahrt“ und „Humanität“ geradezu überbietet, in der bei Erfüllung von Verwaltungsaufgaben nicht Einfachheit und Zweckmäßigkeit, sondern Schönheit das ausschlaggebende ist, geht eine fleißige und einsetzende Schicht deutscher Staatsbürger, entrechtet und ihres in einer ganzen Lebensarbeit erworbenen Vermögens beraubt, buchstäblich zu Grunde. Der Brang zur Armenfürsorge ist für sie eine Qual und eine fleißige Rot, die Fürsorgeleistungen passen nicht auf die Lebensverhältnisse der Entrechteten und ihre oft rigorose Anwendung zeitigt Verhältnisse, die jedem Rechtsempfinden ins Gesicht schlagen. Man stelle sich in die Lage ehemals wohlhabender und angesehen, jetzt alter und ertorntloser Staatsbürger, denen zum Weihnachtsheiligenabend die Fürsorgebehörden Zahlungsbesche über Rückgewähr der Fürsorgeleistung ausstellen liegen. Seit Jahren werden von allen Parteien den Kleinrentnern Versprechungen auf Verbesserung ihrer Lage gemacht. Von allen Parteien wird ihr Lebensschicksal aufs lebhafteste bedauert, doch das Ergebnis ist stets nur gewesen, daß diese schönen Worte zum Stimmenfang mißbraucht worden sind. Ein Reichstag nach dem anderen kommt und geht und so gut wie nichts ist geschehen zur Wiederherstellung des Rechtes und zur wesentlichen Besserung der Rechts- und Existenzverhältnisse der Kleinrentner. Mit hiesiger Berechnung werden deren Belange zurückgestellt. Noch vor kurzem ist einem 81jährigen ehemals wohlhabenden Kleinrentner, der erklärt, während seines ganzen Lebens kaum einmal eine Wohnung um Geld bekommen zu haben, wegen Sicherung der Fürsorgeleistung im Bezirk der Amtshauptmannschaft Grimma ein Vollstreckungsbesehl zugestellt worden.“

Wir behaupten öffentlich, daß die vom Staat durch eine ungedachte Gesetzgebung geschaffene Schicht der Kleinrentner unter der „Fürsorge“ zugrunde geht. Wir machen alle, die hier eingreifen verpflichtet sind, dafür öffentlich verantwortlich. Wir fordern vom deutschen Reichstag nach jahrelangem Warten und jahrelanger seelischer und materieller Not 5 Jahre nach der Stabilisierung und angehts des Ausschusses und Wiederaufbaus der Sozialindustrie und des Finanzkapitals unerbittlich das Rentenreformgesetz. Wir fordern weiterhin von den gesetzgebenden Körperschaften eine Wiederherstellung der Rechte der ehemaligen Sparter, die nicht nur im Interesse der Kleinrentner liegt, sondern ein Erfordernis Gerechtigkeit und auf Recht und Gerechtigkeit, auf Treu und Glauben fundierte Staatsführung ist.“

Revolutionsfeier der S. P. D.

Am Vorabend des 9. November hatte die Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Raunhof, zu einer Revolutionsfeier nach dem Goldenen Stern eingeladen. Der Besuch war gut, und die Anwesenden bekamen dieses geboten. Zunächst sprach Herr G. Riemer Worte der Begrüßung, worauf Herr Menzel-Weiß die Festrede hielt. Im besonderen gedachte er der Vorkämpfer des Sozialismus, Marx und Engel, und schilderte den Kampf, den diese damals unter schwierigsten Verhältnissen zu führen hatten. Trotzdem war die Partei in dauerndem Wachsen und schon vor dem Kriege besetzte diese im Reichstag eine große Anzahl Mandate. Der 9. November, das müßte gegeben werden, war nur ein Versuch, die Macht im Staate zu erhalten; die Zukunft müßte dieses endgültige Ziel zu erreichen noch bringen. Der Redner schloß mit dem Ausruf: „Es lebe der Kampf, es lebe die soziale Revolution!“ Im Anschluß hieran hielt Herr Albert-Weiß eine zweite Ansprache. Auch er gedachte der Alten, die den Jüngeren eine bessere Zukunft schufen. Gerade heute gälte es aber noch mehr zu rufen, mit Waffen des Geistes und mit dem Stimmgabel müßte der Kampf fortgesetzt werden. 300 Mandate brauche die Sozialdemokratie. Mit dem Wunsch, daß die Zersplitterung der Arbeiterschaft überwunden werde und mit dem Ausruf: „Es lebe die Revolution“, schloß er seine beißig aufgenommenen Rede. Den zweiten Teil der Feier bestritt eine Leipziger sozialistische Bildungsgruppe, die sich „Die roten Spaten“ nennt. Sie ist hier von früherem Auftreten her nicht unbekannt. Ihre Darbietungen waren heiteren und ernstern Inhaltes; das Spiel allein betrautet hervorragend. Vor allem gefiel der eine der Mitwirkenden, der das Hanson-Lied, „Seemannschoral“ und „Ausch von Berlin“, vortrug. Nicht minder eine Wagnisleistung war sein „Arbeitstanz“. Diefen ersten Darbietungen standen auch lustige Beiträge gegenüber; so löste vor allem die Rundfunkstunde große Beiterkeit aus. Ein Anzöger gab jedes Mal zuvor Erklärungen, die er geschickt mit ironischen Bemerkungen auf soziale Verhältnisse zu wirzen verstand. Mit einem kraftvollem „Wenn ihr wollt“ war auch die Kabarettvorstellung beendet und damit die Feier der S. P. D.

Raunhof. Der freiw. Kirchenchor singt zum Kirchweihfest: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen“ von L. Reuber, für gemischten Chor mit Sopran solo (Frau Karbaum-Porsdorf) und Orgelbegleitung.

Raunhof. Am Rixmesonntag findet auf beiden Seiten unserer Stadt, im Goldenen Stern und Ratskeller, Ball statt. (Siehe auch Anzeigen!)

Raunhof. Ein Film von großer Tragik ist der nach einer Novelle von Hermann Sudermann hergestellte „Sonnenaufgang“. Es gibt wohl selten einen Film, dessen Wirkung so wichtig und mittelbar berührt. — In einem kleinen Fischerdorf lebt glücklich ein junges Ehepaar. Da kommt eine Frau aus der Stadt, die den jungen Fischer beirät, ihn sogar anregt, seine Frau zu bestreiten. Anfangs sich dagegen sträubend, soll der Mann doch zur Ausführung kommen. Unter dem Vorwand, er wolle seine Frau nach der Stadt mitnehmen, fahren beide weit auf den See hinaus. Koch glimmt aber in dem Fischer ein Fünkchen Liebe, das ihn zur Verhaftung ruft. Und nun wird alles wieder gut. Das so plötzlich verbriefte Eheglück der beiden beginnt von neuem, in viel stärkerer Liebe. Sonnenaufgang — zwei neugeborene glückliche Menschen, die frisch gestärkt dem Lebenskampf trotzen werden. — Der Film wurde in Amerika hergestellt, seine Darsteller sind unbekannt Größen. Aber hervorragend in ihrem Spiel. Die Szene, wo das Fräulein ihrem Mann versetzt, sie als die schwächere ihm eine Züge wird, ist ganz groß gespielt und von wahrer Innigkeit. Man findet in diesem Film, daß auch der Amerikaner solchen Stoff gut zu verarbeiten weiß. Das Stück verdient jedenfalls größte Empfehlung!

Raunhof. (Goldene Hochzeit.) Morgen, am 11. November, können Herr Rentner Friedrich Busch und seine Frau auf eine 50jährige Ehe zurückblicken. Leider ist dieser Jubeltag der beiden alten Leuten, wie bei so manchen, dadurch getrübt, daß die Inflation die Ersparnisse wegnahm und das Leben im Alter recht schwer fällt. Das Ehepaar Busch erfreut sich in Raunhof großer Beliebtheit; es ist aber auch in weiter Umgebung von seiner früheren Tätigkeit her bestens bekannt. Herr Busch, von Beruf Schmied, heiratete vor 50 Jahren die Tochter des Schmiedemeisters Keyßig in Wehren bei Weihen, wo er 30 Jahre nach Uebernahme des Geschäftes als Meister tätig war. Gesundheitsrückfällen zwangen ihn, seinen geliebten Beruf aufzugeben und da kam er auf den Gedanken, Schaufriseur zu werden. Mit seiner Frau bereitete er größere und kleinere Flecken und überall waren beide gern gesehen. Ihre Sportartzeit ermöglichte im Jahre 1910 den Ankauf eines Landhauses hier in Raunhof. — Das kurz aus dem Leben des Jubelpaares, das morgen von Herrn Pfarrer Bohme in seinem Heime eingeleitet wird. Wir gratulieren dem Ehepaar Busch schon heute zu seinem Ehrenfest und verknüpfen damit den Wunsch, daß Gesundheit und Freude den Lebensabend verschönern mögen!

Raunhof. Der Gesangsverein „Concordia“ feierte vergangener Donnerstag sein 34. Stiftungsfest. Wie immer nahm diese Veranstaltung einen sehr schönen Verlauf. An diesem Abend wurden auch zwei treue Sangesbrüder geehrt; es sind dies die Herren Weidenhammer und Lippsch, die zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden.

Volksstraßenrat 1929. Der Volksbund Deutscher Kriegsgriber-Fürsorge e. V. gibt bekannt, daß der Volksstraßenrat im kommenden Jahre wiederum am 5. Sonntag vor Ostern, Rennfelder, begangen werden soll. Dieser Tag fällt im Jahre 1929 auf den 24. Februar. Die Ausgestaltung der Feier des Tages wird in ähnlicher Weise wie in den Vorjahren im Benehmen mit den Behörden, Religionsgemeinschaften und größeren Verbänden vorbereitet und durch die Verbände und Ortsgruppen des Volksbundes in die Hand genommen werden.

Obst als Anreizmittel. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht auf eine Mitteilung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau aufmerksam, in der darauf hingewiesen wird, daß genau wie Tabak, Schokolade, Kaffee oder Alkohol auch das Obst in erster Linie als Anreizmittel zu betrachten ist. Während aber die oben angeführten Reize im Uebermaß genossen durchaus nachteilige Wirkungen ausüben, daß das Obst durch seinen Basenüberschuß an Kalzium und Magnesia auch für den Ernährungszustand außerordentlich günstig beurteilt werden. Es ist nicht einmal nötig, große Mengen Obst auf ein-

Schlusdienst.

Vermischte Nachrichten vom 9. November.

Diebstahl wertvoller Gemälde in Moskau.
Berlin. Aus den Beständen des Staatsemuseum für bildende Künste in Moskau sind von noch unbekanntem Dieben fünf überaus wertvolle Gemälde gestohlen worden. Es handelt sich um das Gemälde „Le Christe“ von Rembrandt und den „Ecce homo“ von Tizian, das früher in der Eremitage bei Zwingrad hing, weiter um das Gemälde „La Sainte Familie“ von Correggio, ferner um den „Saint Jean Evangeliste“ von Carlo Dolci und schließlich um „La Flagellation bei Christe“ von Guido Piagno.

Berlin. In Moskau kam es nach Schluß einer Versammlung der S. P. D. zu einem Zusammenstoß zwischen verschiedenen Versammlungsteilnehmern und Teilnehmern eines gerade vorüberkommenden Reichsbannerzuges. Dabei wurden drei Reichsbannerleute verletzt. Vier Personen, die angeblich keiner Partei anhängen, wurden verwundet.

Breder Raubüberfall.
Köln. In dem Bureau eines Kaufmanns in Köln-Ehrenfeld erschien ein etwa 30jähriger Mann und fragte die allein anwesende Frau des Kaufmanns, ob er das Telefon benutzen dürfe. Sichtlich hielt er der Frau eine Pistole vor und zwang sie, das im Geldschrank aufbewahrte Geld, etwa 5000 Mark, in seine Tasche zu stecken. Er ließ sich auch noch die Geldbörse der Frau mit fünf Mark Inhalt geben und entkam unersannt. Die Frau ist infolge des Schreies noch nicht vernunftfähig.

Holland und der nordwestdeutsche Arbeitskonflikt.
Rotterdam. Der Arbeitskonflikt in der nordwestdeutschen Eisenindustrie beginnt sich bereits im Rotterdam Hafen deutlich fühlbar zu machen. Die deutschen Häfenwerke haben Auftrag gegeben, daß die in Rotterdam für sie eintreffenden Erzanhäfen nicht nach Deutschland durchgeschickt, sondern in Rotterdam aufgeschleppt werden. Die beteiligten Stahlwerke legen ihre Erzvorräte in Waardingen auf Lager. Die von Karmin ausgehende Verleumdung schwedischer Erze wird vorläufig fortgesetzt. Dagegen sollen die aus anderen Ländern zu erwartenden Verschiffungen soweit wie möglich eingeschränkt werden.

Die Lage am Ätna.
Catania. Die Tätigkeit des Ätna hält in der bisherigen Stärke an. Die beiden Lavaströme, die durch Mascali und das Bett des Baches Valenaccio vorrücken, sind von dem Waldhof Mascali nach 250 bzw. 160 Meter entfernt. Ihre durchschnittliche Geschwindigkeit beträgt 6 Meter in der Stunde. Arbeitsminderer Sturzflug hat sich mit dem Flugzeug in das Katastrophengebiet begeben

mal zu essen, in durch regelmäßige Wohlbeständen reichhaltiger Reichthümer und als Volksnahrung wegen dieser V.

† **Schütze** baltische Jahreszeit Wassermesser, die nehmer der Wolle leitung in der Wasser im Keller in der kalten Messer, die im wideln mit Strick leitung achten man auch die

Großhändler flott. Im Ost Montag wird die beste Bewirtung

Gelber Gustav Kleine, Treue und Gewissen 1906 das Amt hiesiger begleitet

Treibfen fuhr ohne Beleuchtung stammenden, ihr Radfahrer bei dem kam, erklert die hirscherfütterung konnte wurde

Dahnen (3) fügen Stadtparlamenten. Nachdem rufgruppen an die genannte Fr eine gewisse Un außerdem zu ein Einfeld und Po Berichtigung der Zum Höhepunkt Ausprache über Apit berart an lichen Veleidigung griff. Der Zusamm geschlossen werde

Wöbeln ein in der heilig riger Zimmerma Kollegen überführt Langsoll verjub Logistwirt an die Straße. Dort stolon Logistwirt de am 5. 11. seinen wurde festgenommen

Garbi (E) tag vor acht Tag ter in Quenden töten. Um sich warfen die Busch Herrn Gutsbesitz 3 Meter tief ist Zentimeter, soda Erst am Freitag Wasser gelegen licherweise kommt und festgenommen zu gewärtigen ho

Münchberg. Zeit sich mit ein gelassen hatte, in vor zwei Jahren nannte, ebenfolch der jeh 21 Jahr bain, vor die P Eindruck machte, gefessenen Laten in derberd Umfän Das Urteil dage angung der Kosten.

Selbstmord Betriebsfranke dah zwei Wals dadurch versch Leistungen be zogen waren. sstellungen zu. schlossen und gab sich in ein nicht

Urt und Osnabrück—F zwischen Leip Chemischen W Vorbeifahrt ein itwangen gesch gekommen sein den Wagen zu

Strahenp Ein Militärfr Weiser Höhe f Flächen ab. D Flügel des W Augenblick stü Hauses und u liegenbleib. E Leiche des I Schillerin ber gefunden. Mi an, daß sie den Erklärung rief weibliche Ver

... durch eine un...
... unter...
... hier ein...
... Wir for...
... Barten und jah...
... nach der Stabili...
... Wierausbaues der...
... täglich das Renten...
... gegengehenden Rüt...
... der ehemaligen...
... rentner liegt, son...
... d Berechtigung, auf...
... ist."

P. D.

Sozialdemokratische...
... tionsfeier nach dem...
... gut, und die An...
... sprach Herr S. Re...
... Mengel-Leipzig die...
... er Vorbämpfer des...
... den Kampf, den...
... zu führen hatten...
... chen und schon vor...
... roge Anzahl Ran...
... berden, war nur ein...
... die Zukunft müße...
... gen. Der Redner...
... es lebe die soziale...
... Alberts-Leipzig eine...
... die den Jüngeren...
... hätte es aber noch...
... mit dem Stimm...
... 0 Mandate brauche...
... die Jesplitterung...
... dem Ausruf: „Es...
... aufgenommene Rede...
... ger sozialistische Bil...
... nt. Sie ist hier von...
... Ihre Darbietungen...
... Spiel allein be...
... eine der Witwirken...
... und „Kusch von...
... tung war sein „Ar...
... tanden auch lustige...
... kundfunkstunde große...
... zur Erläuterungen...
... fungen auf lokale...
... kraftvollem „Wenn...
... brendet und damit...
... -

zum Kirchweihfest:
... l. Bonvin, für ge...
... nam-Borsdorf) und...
... beiden Säen un...
... Ball statt. (Siehe...
... der nach einer No...
... „Sonnenaufgang“...
... ung so wichtig ist...
... den Zuschauer un...
... erdorf lebt glücklic...
... der Stadt, die den...
... Frau zu befeztigen...
... doch zur Ausführung...
... Frau nach der Stadt...
... aus. Koch glimmt...
... ihn zur Vernunft...
... so plötzlich verstieg...
... viel stärkerer Liebe...
... die Menschen, die...
... den. — Der Film...
... er sind unbekannt...
... Die Szene, wo das...
... Schmeißer ihm ein...
... wahrer Innigkeit...
... Amerikaner solchen...
... verdient jedenfalls...
... am 11. November...
... eine Frau auf eine...
... Freudentag der be...
... trübt, daß die...
... Leben im Alter nun...
... ut sich in Raunhof...
... ter Umgebung von...
... Herr Busch, von...
... Tochter des Schmie...
... er 30 Jahre nach...
... war. Gesundheits...
... aufzugeben und...
... werden. Mit seiner...
... und überall waren...
... te im Jahre 1910...
... — Das kurz auf...
... von Herrn Hauer...
... er gratulieren den...
... ste und verknüpfen...
... den Lebensabend...
... feierte vergangen...
... er nahm diese Be...
... diesem Abend wur...
... ind dies die Herzen...
... itigleben erntet...
... Deutscher Krieg...
... Volkstrauerung im...
... vor Ostern, Remi...
... er im Jahre 1929...
... rter des Tages wird...
... Benehmen mit den...
... en Verbänden vor...
... ppen des Volkshun...
... stelle der Landwirt...
... Landesverbandes...
... in der darauf hin...
... de, Raffee oder...
... gungsmittel zu be...
... rten Reizstoffe in...
... ngen ausüben, daß...
... und Magnesia auf...
... günstig beurteilt...
... ngen Obst auf ein

mal zu essen, im Gegenteil, hieron wird sogar abgeraten; allein durch regelmäßiges, tägliches Obstessen wird sich das körperliche Wohlbefinden recht verbessern und vor allem wird dadurch anderer schädlicher Reizstoff behindert. Wegen dieser Eigenschaften und wegen seines Gehaltes an Vitaminen ist das Obst als Vollnahrungsmittel vorzüglich geeignet und sollte von allen wegen dieser Vorteile bewußt genossen werden.

† Schützt die Wasserleitung vor Frost. Vor Eintritt in die kalte Jahreszeit ist es dringend erforderlich, Wasserleitungen und Wasserzähler, die nicht frostfrei liegen, zu schützen. Die Anschlußnehmer der Wasserwerke sind für Schäden haftbar. Die Wasserleitungen in den Gärten dreht man am besten auf und läßt das Wasser im Keller an der Wasseruhr auslaufen, so daß das Rohr in der kalten Jahreszeit leersteht. Wasserleitungen und Wasserzähler, die im Winter gebraucht werden, schützt man durch Umwickeln mit Stroh oder Lumpen. Vor allem soll man auf Wasserleitungen achten, die in Außenwänden liegen. Am besten entleert man auch diese vor Eintritt der kalten Nächte.

Greifsteinberg. Hier findet morgen Sonntag die Ortskirchensitzung statt. Im Gasthof beginnt nachm. 4 Uhr der Rittesball. Am Montag wird die Stadtkapelle Raunhof ein Konzert geben. Für beste Bewirtung seiner Gäste hat der Wirt Sorge getragen.

Solfern. In den Ruhestand trat der hiesige Bürgermeister Gustav Klein, der seit 1. Januar 1912 das Amt mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet hat, nachdem er schon seit 1906 das Amt als Gemeindevorsteher, Gemeinde- und Schulfachleiter bekleidet hatte.

Trebsen (Mulde). (Unglücksfall.) Eine 16jährige Radfahrerin fuhr ohne Beleuchtung auf der falschen Seite gegen einen von hier stammenden, ihr entgegenkommenden Radfahrer. Während der Radfahrer bei dem Sturze ohne wesentliche Verletzungen davonkam, erlitt die Radfahrerin Verletzungen im Gesicht und eine Gehirnerschütterung. Durch Sanitäter der freiwilligen Sanitätskolonne wurde das junge Mädchen in die elterliche Wohnung gebracht.

Dahlen. (Zu einem schwarzen Tag in der Geschichte des hiesigen Stadtparlaments) wurde die letzte Sitzung der Stadtverordneten. Nachdem bereits durch ein Schreiben der Vereinigten Berufsgruppen an den Stadtverordnetenvorsteher Henke, wonach die genannte Fraktion diesem aus der Partei ausgeschlossen hat, eine gewisse Unruhe im Sitzungssaal eingetreten war, kam es außerdem zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen den Stadtv. Eichfeld und Vogel wegen der vom Stadtv. Vogel veröffentlichten Berichtigung der am 14. August in der letzten Sitzung. Zum Höhepunkt und wüstem Tumult wurde aber dann erst die Aussprache über das ev. Stadtsbad, wobei die Stadtv. Eichfeld und Apitz derart aneinandergerieten, daß es zu den schwersten persönlichen Beleidigungen kam, wobei Stadtv. Apitz die Initiative ergriff. Der Tumult wurde ein derart ungeheurer, daß die Sitzung geschlossen werden mußte.

Döhlen. (Diebischer Untermieter.) Am 20. 10. 1928 wurde ein in der hiesigen Klosterstraße in Untermiete wohnender 19jähriger Zimmermann des Diebstahls von 20 RM an seinem Schlafkollegen überführt. Das Geld hatte der Dieb sofort in einem Tansokal verbuddelt. Er wurde dieses Diebstahls wegen von dem Logiswirt an die Luft gesetzt und verzog nach der St. Georgenstraße. Dort stahl er schon am 24. 10. wieder seinem ca. 20jährigen Logiswirt die teuer erworbenen Rentengroschen und weiter am 5. 11. seinem Schlafkollegen die Ersparnisse von 43 RM. Er wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Gertha. (Ein gemeiner Vubenstreich in Gersthof.) Am Freitag vor acht Tagen wurden einige Burschen von einem Jagdpächter in Quedenhain beauftragt, einen überzähligen Jagdhund zu töten. Um sich ihrer Aufgabe so rasch als möglich zu entledigen, warfen die Burschen das Tier kurzerhand in den Wasserbassin des Herrn Gutsbesizers Raumann in Gersthof. In dem Bassin, der 3 Meter tief ist, befand sich nur ein Wasserstand von circa 20 Zentimeter, so daß der Hund allmählich elend umkommen mußte. Erst am Freitag, nachdem also das Tier eine volle Woche im Wasser gelegen hatte, wurde die schändliche Tat bemerkt. Glücklicherweise konnten die unverständigen Burschen bald ermittelt und festgenommen werden und dürfen eine empfindliche Strafe zu gemäßen haben.

Miltenburg. Ein Mädchen in Vorgishain, das in der letzten Zeit sich mit einem über 70 Jahre alten Manne unzulässig eingelassen hatte, trotzdem es erst 14 Jahre jählt, gab an, daß es vor zwei Jahren schon mit einem anderen, den es beim Namen nannte, ebensolche Sachen getrieben habe, weshalb der Bekannte, der jetzt 21 Jahre alte Metallarbeiter Erich Günther aus Vorgishain, vor die Richter mußte. Der Angeklagte, der den besten Eindruck machte, war voll gesundig und beute die schon vergessenen Taten tief. Der Strafantrag hatte bei Anerkennung mildernder Umstände auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis gelautet. Das Urteil dagegen erkannte auf 8 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten. Es wurde angenommen.

Nah und Fern

○ Selbstmord eines Arztes. Bei der Waldenburger Betriebskrankenkasse wurde vor einigen Tagen festgestellt, daß zwei Waldenburger Kassenärzte sich Honorarvorteile dadurch verschafft hatten, daß sie bedeutend größere Leistungen der Kasse aufrechneten, als von ihnen vollzogen waren. Der eine der Ärzte gab jetzt seine Verfassungen zu. Er wurde aus dem Ärzteverein ausgeschlossen und verpflichtet sich zum Schadenersatz. Er begab sich in ein Sanatorium in der Nähe von Waldenburg und verübte Selbstmord.

○ Nicht aus dem Fenster schenken! Auf der Straßendörferstraße—Arlene verunglückte in einem Trollywagen zwischen Weipen und Regenbach der Direktor Weh bei Chemischen Werke Oranien tödlich. Er hatte während der Vorbeifahrt eine Witzgeug aus dem Fenster des Trollywagens geschaut und mußte dabei dem Zug wohl zu nahe gekommen sein, denn plötzlich sank er tödlich getroffen in den Wagen zurück.

○ Granaten auf einem Kinderspielplatz. In einer Kiesgrube im Norden Münchens hatten Kinder beim Spielen eine Granate unter ihre Füße gesetzt und waren Das Geschöß explodierte und durchschlug ihnen den Kopf und richtete den zehnjährigen Demmler so schrecklich zu, daß er in die Klinik übergeführt werden mußte, wo er bald darauf starb. Bei weiterer Nachschau auf dem Platze wurde noch eine 7,5-Zentimeter-Granate gefunden. Wie die Geschosse auf den Platz gekommen sind, ist nicht geklärt.

○ Straßenaufgänger von einem Flugzeug erschlagen. Ein Militärflyer, das über der Stadt Neuss in 1000 Meter Höhe kreiste, stürzte infolge Verlustes der Tragflächen ab. Das Publikum bemerkte plötzlich, daß sich ein Flügel des Apparats vom Rumpf löste. Im nächsten Augenblick stürzte das Flugzeug auf das Dach eines Hauses und von dort auf die Straße, wo es zertrümmert liegenblieb. Unter den Trümmern wurde außer der Leiche des Piloten auch ein junges Mädchen, ein Schülerin der Neussener Handelsschule, schwer verletzt aufgefunden. Als sie im Spital zur Besinnung kam, gab sie an, daß sie den Flug als Passagier mitgemacht haben. Diese Erklärung rief Überraschung hervor, da Militärflyerflugzeuge weibliche Personen als Passagiere nicht mitnehmen:

ourgen. Von dem Publikum wurden ein Fassant und drei Kinder durch das abstürzende Flugzeug schwer verletzt.

○ Eine 101jährige Frau verbrannt. Bei einem nächtlichen Feuer in der schwedischen Stadt Gullered verbrannt eine im 101. Lebensjahre lebende Frau bei lebendigen Leibe.

○ Im Gefängnis wiedergewählt. Der Republikaner Patterson, der im Gefängnis in Philadelphia eine fünfjährige Strafe verbüßt, erhielt dort die Mitteilung, daß er wieder in den Senat gewählt sei.

○ Vier Personen beim Frühstück getötet. Bei der schweren Explosionskatastrophe in einer Schuhfabrik in Lynn im Staate Massachusetts griff das Feuer im Handumdrehen auf die benachbarten Häuser über. Es wurden 15 Tote und über 20 Verletzte geborgen. Zwei Leiche wurden auf die Straße geschleudert. Unter den Toten befindet sich eine Mutter mit ihren drei Kindern, die in einem benachbarten Wohnhause beim Frühstück von der aus dem Fabrikgebäude durch die Wohnungsfenster schlagenden Flammen getötet wurden, während die übrigen Mitglieder der Familie, der Vater und fünf Kinder, mit leichten Brandwunden davonkamen.

Bunte Tageschronik

Berlin. In Wannsee stieß ein von Leipzig kommende Personenzug bei dem Versuch, ein zweispänniges Pferd zu überholen, mit diesem so heftig zusammen, daß die vier aus Leipzig stammenden Insassen des Automobils mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Amsterdam. Der deutsche Dampfrettler „Lichthaus“ auf der Nordsee das deutsche Fischerboot „Guzter“ überfahren. Die „Guzter“ wurde noch einige Zeit mitgeschleppt, sank aber später, wobei zwei Personen des Tod fanden.

An unsere Geschäftsleute!

Die diesjährige
Weihnachts-
Reklamenummer
wird an den **3 Sonntagen**
1. 8. u. 15. Dezember
herausgegeben. Wir werden zu gegebener
Zeit noch näher darauf zurückkommen.
Verlag der N. f. N.

Bermischtes

— Hungere dich gesund! Wer einen Hungerkünstler sieht — mag er nun innerhalb oder außerhalb eines Glasfassens hungern —, geht bestimmt direkt von der Schaustellung weg in das nächste Restaurant, um seinen empörten Magen durch ein Beefsteak mit oder ohne Ei zu beruhigen. Kann denn der Mensch begreifen, daß jemand der es nicht nötig hat, hungern zum Lebensberuf macht! Und nun kommen plötzlich die Mediziner und behaupten und beweisen, daß Hungern eine ausgezeichnete Sache ist und daß eigentlich jeder von Zeit zu Zeit ein paar Tage hungern sollte. Auf der internationalen Tagung der „Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten“, die kürzlich in Amsterdam stattfand, gab der amerikanische Professor Marquile eine historische Übersicht über Hungerkuren, die von den Menschen ursprünglich instinktiv bei gewissen Erkrankungen angewendet wurden und sich später bei manchen Vätern zu gottgefälligen und gottesdienlichen Handlungen entwickelten. Nach dieser wissenschaftlichen Belehrung erhob sich ein Wiesbadener Professor, um über die nicht zu unterschätzende Bedeutung von Hungerkuren zu sprechen und Ratsschlüsse für die praktische Durchföhrung solcher Kuren zu geben. Jeht bis zwölf Tage kann der Mensch unter Umständen schon hungern, und das schadet seiner Gesundheit gar nicht — im Gegenteil! Wer sich nicht sofort voll und ganz ins Zeug legen will, kann zunächst ein bißchen Rohkost essen, dann aber kann er getrost mit dem großen Hunger beginnen. Vortrefflich ist solche Kur bei Fettsucht, Gicht, Rheumatismus, Lebererkrankungen, Nierenleiden und Zuckerkrankheit; auch bei gewissen Drüsenkrankungen leistet Hungern gute Dienste. Als besonders bemerkenswert wurde hervorgehoben, daß bei uns während des Krieges, als wir wenig zu essen hatten, die Zuckerkrankheit ein verhältnismäßig seltenes Leiden war. Das alte Sprichwort: „Hunger ist der beste Koch“ gelangt also plötzlich zu ganz neuer Bedeutung und Geltung.

Aus dem Gerichtssaal

§ Schüsse für einen erschossenen Volksgeliebten. Vor dem Schwurgericht in Braunschweig hatten sich die Brüder Karl und Rudolf Letto aus Wollensbüttel zu verantworten. Beide verübten im Juli dieses Jahres einen Einbruch und wurden dabei von einem Volksgeliebten überfallen. Als der Beamte zur Verhaftung schreiben wollte, wurde er von Karl Letto erschossen. Das Gericht verurteilte Karl Letto zu 15 Jahren Zuchthaus und seinen Bruder zu 1 Jahr 6 Wochen Gefängnis.

§ Raubmörder hopt gelichtstrank? Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Verden wurde der Raubmörder Hopp, der den Fabrikdirektor Nordmann im Eiszuge Bremen—Hamburg ermordet hat, in eine Provinzialheil- und Pflegeanstalt übergeführt, wo er auf seinen Selbstmord und Untersuchung unterworfen wird.

§ Todesurteil für einen Röhling. Das Schwurgericht Passau verurteilte den 19 Jahre alten Dienstknecht Joseph Straßer wegen vorsäßlichen Mordes zum Tode. Straßer hatte einen Weidhändler nachts mit einem Hängel erschlagen, sein Opfer ausgeraubt und die Leiche in einen hochgehenden Bach geworfen.

Turnen, Sport und Spiel.
Handball.

Raunhof 1 gegen Böhlen 1 1 : 3.
Ueber dieses Spiel sollte man eigentlich nichts schreiben, weil es in einer so unschönen Weise durchgeführt wurde, wie das zu sehen erfreulicherweise selten der Fall ist. Diese unerlaubte Rampesart der Böhler Spieler war nicht nötig. Schuld an den vielen Entgleisungen der einzelnen Spieler war der Schiedsrichter; von diesem Format haben wir noch keinen pfeifen gesehen. Daß er 2 Raunhofer Spieler vom Platze verwies, war in Ordnung, daß er aber den Wissfater von Böhlen (einer ließ sich sogar zu Tätslichkeiten hinziehen!) die Teilnahme an dem „Freundschaftskampf“ bis Ende gestattete, das ist der beste Beweis für die Unsäfigkeit dieses Herrn, ein erstklassiges Spiel zu leiten. Dadurch wurde das Spiel härter und härter und die Raunhofer Mannschaft konnte mit 9 Mann nur verhindern, daß die Quote nicht höher als 1 : 3 wurde. Ein Vergleich beider Mannschaften ließ sich dadurch nicht anstellen, lediglich die eine Feststellung, daß der Böhlerer Sturm in der ersten Halbzeit bedeutend schneller und vor allen Dingen schußkräftiger war, als der Raunhofer.

Raunhof 2 gegen Böhlen 2 3 : 2.
Raunhof 1. Jgd. gegen Böhlen 1. Jgd. 0 : 1.

Leipziger Theaterplan.

Spielplan vom Sonntag, den 11. Novbr., bis Sonntag, den 18. November 1928.

Neues Theater. (Herbst Nr. 214 15.)
Sonntag, den 11. November: Martha. 201. Ant.-Vorst. 3. Folge. Beginn 19½ Uhr.
Montag, den 12. November: Das Glöckchen des Eremiten. Beginn 19¼ Uhr.
Dienstag, den 13. November: La Boheme. 203. Ant.-Vorst. 5. Folge. Beginn 19¼ Uhr.
Mittwoch, den 14. November: Die toten Augen. 204. Ant.-Vorst. 6. Folge. Beginn 20 Uhr.
Donnerstag, den 15. November: Die Regimentskocher. 205. Ant.-Vorst. 1. Folge. Beginn 19½ Uhr.
Freitag, den 16. November: Rigoletto. 206. Ant.-Vorst. 2. Folge. Beginn 19¼ Uhr.
Sonntag, den 17. November: Die Jüdin. 207. Ant.-Vorst. 3. Folge. Beginn 19 Uhr.
Sonntag, den 18. November: Die baskische Venus. Uraufföhrung (Auker Anrecht.) Beginn 19 Uhr.

Altes Theater. (Herbst Nr. 21 416.)
Sonntag, den 11. November: Geschichte Gottfriedens von Ber...
Dienstag, den 13. November: Oktobertag. Beginn 20 Uhr.
Montag, den 12. November: Heidhardt von Gneisenau. Beginn 19½ Uhr.
Dienstag, den 13. November: Oktobertag. Beginn 19¼ Uhr.
Mittwoch, den 14. November: Volkst. Vorst. 3. H. Preisen. Wilhelm Tell. Beginn 19¼ Uhr.
Donnerstag, den 15. November: Geschichte Gottfriedens von Ber...
Freitag, den 16. November: Daselbe. Dessenf. zugl. Anrechts-Vorst. 5a. Beginn 19 Uhr.
Sonntag, den 17. November: Schwengel. Uraufföhr. Dessenf. zugl. Ant.-Vorst. 6b. Beginn 20 Uhr.
Sonntag, den 18. November: Lang-Morgensfeier Alice Schmort. Beginn 11 Uhr.
Volkstüml. Vorst. 3. H. Preisen. Ein besserer Herr. Beginn 16 Uhr.
Schwengel. Beginn 20 Uhr.
Das städtische Schauspiel in Leipzig (Altes Theater) bringt Sonntagabend, den 17. November 1928 das Lustspiel „Schwengel oder Helft Tränen trocken“ von Fröh Peter Buch zur Uraufföhrung.

Kirchennachrichten Raunhof.
Kirchweihfest, 11. November 1928.

¼10 Uhr Festpredigtgottesdienst in der Kirche.
¼11 Uhr Festgottesdienst, Text: Offenbarung 21, 3 u. 4. (Gesang des freim. Kirchenchores.)
Abends ¼8 Uhr Vortragsabend der evangelischen Jugendvereine (Jungmänner- und Jungfrauenverein) im Konf.-Saal; Herr Pfarrvikar Vogel-Abrechtshorn spricht über „Bethel, die Hochburg christlicher Liebesarbeit“. Gäste herzlich willkommen.

Geschäftliches.

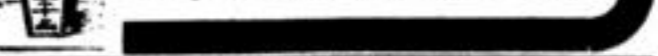
Von Schlaf keine Rede mehr. Sobald ich einschlafen wollte, fing Krause, der über mir wohnte, zu husten an. Und wie! Ich dachte, daß er jede Minute einen Schlaganfall bekommen würde. Es klang, als wenn Drachen bellten. Drei Tage und Nächte habe ich's ausgehalten, dann schickte ich ihm eine Dose „Kaiser's Brust-Caramellen“ hinauf, mit der Drohung, daß wenn er sie nicht sofort nehmen würde, ich ihn wegen nächtlicher Aufpeföhrung anzeigen würde. Krause wählte das bessere Teil, nahm die in 15 000 Zeugnissen als glänzend bewährt gelobten Bonbons und wir beiden hatten Ruhe. „Kaiser's Brust-Caramellen“ sind in allen Apotheken, Drogerien usw. erhältlich und kosten die Dose 80 Pf. und der Beutel 40 Pfennig.

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma Th. Kischhoff, Leipzig (Seriengänge).

Herbstmarkt. Nr. 16 Reaktionen: Robert Göttsch. Druck und Verlag Otto & Güte, Raunhof

Die sparsame Hausfrau verwendet Maggi's Würze,

denn wenige Tropfen machen dünne Suppen, Fleischbrühe, Gemüße und Soßen sofort wohlschmeckend und bekömmlich. Vorteilhaftester Bezug in groß. plombierten Originalpackungen zu RM. 6,50. Verlangen Sie ausdrücklich Maggi's Würze.



Der jetzt laufende Buch-Roman

„Karl der Große“

bietet hervorragenden Lesestoff und wir empfehlen, eine Bestellung auf diesen Roman heute noch aufzugeben. Wir erbitten dieselbe an unsere Geschäftsstelle oder an die Antwörerin, Frau Langner, Leipziger Straße 34.

Die Reform der Reichsverfassung.

Weiterführung der Länderkonferenzbeschlüsse.
Am 24. Oktober hat die in Berlin versammelte Länderkonferenz die Einsetzung zweier Unterausschüsse beschlossen. Diese Unterausschüsse sind zur Festlegung des nächsten Arbeitsprogramms durch den Reichsminister des Innern nach Berlin einberufen worden.
Dem ersten Unterausschuss für die Frage der territorialen Umgestaltung des Reichs gehören an die Reichsminister Dr. Curtius, Koch-Berger, von Gunder, Prof. Dr. Triepel, Staatssekretär z. D. Dr. Busch, Ministerialdirektor Dr. Dreht, Ministerpräsident Dr. Feld, Staatspräsident Dr. Polz, Staats- und Ministerpräsident Dr. Adelung, Bürgermeister Dr. Peterfen, Ministerpräsident Deßl. Dem zweiten Unterausschuss für die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die Frage einer Auftragsverwaltung neben der landesbegleitenden Verwaltung gehören an die Reichsminister Dr. Hilferding, Koch-Berger, Schäpel, Prof. Dr. Anshütz, Dr. Brünning (W. d. R.), Ministerialdirektor Dr. Brecht, die Ministerpräsidenten Dr. Feld, Deßl, Schröder, Staatspräsident Dr. Kemmelte und Staatsminister Dr. Paulsen.
In beiden Unterausschüssen führt Reichsminister Severing den Vorsitz und ist Reichsparlamentarischer Staatsminister a. D. Sämisch Generalsachverständiger.

Erschlossene Abgeordnete rechtlos.

Französischer Kammerbeschluss gegen Nislin und Koffé.
Die französische Kammer hat nach langer Sitzung gegen die beiden Vertreter der erschlossenen Selbstständigkeitsbewegung, die kürzlich bei den Generalratswahlen zu Vertretern bestimmten Herren Nislin und Koffé, den Verlust der politischen Rechte (Déchéance) ausgesprochen. Das Votum erfolgte mit 220 gegen 39 Stimmen. Ein großer Teil der Abgeordneten enthielt sich der Stimme.
Das Urteil der Kammer bedeutet nicht allein die Ungültigkeit der kürzlichen Wahl für Nislin und Koffé, sondern es nimmt ihnen auch für die Zukunft das aktive und passive Wahlrecht, bedeutet also die politische Hinrichtung.
Die Sitzung, in der diese Maßnahme beschlossen wurde, verlief außerordentlich stürmisch und erreichte einen Grad der Verwirrung, der schwer beschreiblich ist. Man stimmte ab, widerrief, stimmte nochmals ab, berichtete sich abermals und wackte zum Schluss überhaupt nicht mehr recht, was man nun genehmigt und was man abgelehnt hatte. Nislin und Koffé, die selbst anwesend waren, verteidigten sich in durchaus würdiger Form. Im Gespräch herrschte äußerste Erbitterung über diesen neuesten Terrorakt. Paris fährt auf dem Wege der Mißachtung der selbstherrlichen Interessen fort, so heißt es in der „Lothringers Volkszeitung“, dem katholischen Mezer-Blatt. Man werde aber der Unzufriedenheit im Lande durch solche Entscheidungen der starken Hand nicht bekommen. Das sei „Scherbenpolitik reinsten Wassers“.

Der Anwalt der „Rotgestempelten“ verurteilt.

Urteil im Betrugprozess Winter.
In dem Betrugprozess gegen den sogenannten Betriebsanwalt Gustav Winter vor dem Leipziger Schöffengericht verurteilte das Gericht folgenden Urteil: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Betruges zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und 20000 Mark Geldstrafe, für die im Falle der Nichterbringung weitere 200 Tage Gefängnis treten, verurteilt. Die Kosten fallen dem Angeklagten zur Last.
Winter hat bekanntlich sich aus dem Opferinn der von ihm angeführten Massen eine dauernde Einnahmequelle dadurch zu verschaffen gewußt, daß er ihnen Erfolge in Aussicht stellte, die nie Wirklichkeit werden konnten. Er redete von nahe bevorstehenden Vergleichen mit der Reichsbank über die Aufwertung der rotgestempelten Tausend-Mark-Scheine, trotzdem ihn die Reichsbank mit aller Deutlichkeit dreimal abgewiesen hatte.
Nach Verkündung des Urteils stellte der Staatsanwalt den Antrag, den Verurteilten wegen Verbundlungsgefährde als bald in Haft zu nehmen. Diesem Antrag ist vom Gericht entsprochen worden. Winter wurde abgeführt. Diese Maßnahme löste unter den im Zuschauer-raum anwesenden Anhängern Winters eine so große Erregung aus, daß die Polizei zur Beruhigung einschreiten mußte.

Berliner Karneval.

Unsere Winterfestwoche. — Der Kurfürstendamm als Jubiläum. — Echte und unechte Berliner. — Mit Oberwasser getauft.
Berlin ist auf den Geschmack gekommen, das heißt: einige Berliner sind auf den Geschmack gekommen, und darum steht uns allen, wie wir da beifammen sind, eine zweite Festwoche bevor. Unsere erste Festwoche, das waren, wie die Welt weiß, jene Lichtspiele, bei denen ein Teil Berlins durch Scheinwerfer beleuchtet und durch Fassadenkletterer bunte Plamänen in ein schönes Licht gesetzt wurde, während der Rest, des Kontrastes wegen, in einem schummerigen Dunkel blieb. Und weil wir immerhin unseren Spaß daran gehabt haben, will man uns als Nummer 2 des Programms als nach Weinachten ein Siebentagevergnügen beschreiben: als Auftakt der Grünen Woche soll es, nach den vorläufigen Skizzen, am 19. Januar beginnen und am 25. Januar ein Ende finden. Es handelt sich, um es kurz und schmerzlos zu sagen, um eine Überplanung des rheinischen Karnevals an die Ufer der Spree. Das Wort „Karneval“ wird zwar ängstlich vermieden, und der Festauschuss schwört bei allem, was ihm noch heilig ist, daß er es selbst am besten weiß, daß Berlin für einen richtigen Karneval noch nicht reif sei, und daß er bei dem Siebentagevergnügen eher an Altkölnische Feste von der Art des Stralauer Fischzuges, der älteren Berliner noch in Erinnerung sein dürfte, anknüpfen wolle. Aber es bleibt diesen Eiden und Versicherungen gegenüber die Tatsache bestehen, daß in der Innenstadt Maskenzüge veranstaltet werden sollen mit Schellenkappen und Pierrots und Pandurkutschchen und daß für die Abende der Winterfestwoche Maskenfeste geplant sind. Wer das von früher her kennt, weiß, daß nichts Erfreuliches in Aussicht steht. Berlin geht in vielen Dingen voran und kann sich wirklich sehen lassen, nicht nur vor seinen

Ueberall Lohnkämpfe

Der Arbeitskonflikt.

Vor einer Regierungserklärung.

Am Montag tritt der Reichstag zusammen und auf der Tagesordnung seiner ersten Sitzung steht die Beratung jener Anträge und Interpellationen über die Riesenaußsperrung im Industriegebiet, die von mehreren Parteien eingebracht worden sind. Der Reichsarbeitsminister Bissell wird von der Regierungsbank aus zu diesen Anträgen und Interpellationen namens des gesamten Kabinetts eine Erklärung abgeben. Aber die Entwicklung im Ruhrgebiet hatte der Reichsarbeitsminister eine längere Aussprache mit dem Reichskanzler.

Die Reihe der Interpellationen der Reichstagsfraktionen schließt jetzt eine Resolution der Zentrumspartei, die in einer besonderen Sitzung gefaßt wurde und sich entschieden für ein sofortiges Eingreifen der Reichsregierung ausspricht.

Arbeitsgerichtstermin schon Montag.

Die Verhandlung vor dem Arbeitsgericht in Duisburg über die Feststellungslage des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe ist auf Montag, den 12. November, vorverlegt worden. Diese Maßnahme ist offenbar auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers erfolgt.

Zuspitzung im Eisentkonflikt.

Der Ernst der Lage.

Aus Anlaß des Ernstes der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage und der Aussperrung der Metallarbeiter werden sich die Mitglieder der Düsseldorf sächsischen Verwaltung in den nächsten Wochen von allen öffentlichen und nach Möglichkeit auch von privaten Festlichkeiten fernhalten. Nach vorsichtigen Schätzungen dürften sich die Mittel der Stadt Düsseldorf für die Unterhaltung der ausgesperrten Metallarbeiter pro Woche auf 850 000—700 000 Mark stellen. 34 000 Arbeiter sind in Düsseldorf ausgesperrt. Mit Einschluß ihrer Familienangehörigen dürfte sich die Zahl der durch die Aussperrung in Mittelbedürftigkeit gezogenen auf rund 80 000 bis 85 000 Personen stellen.

In Essen fand im Städtischen Saalbau eine von der Kommunistischen Partei einberufene große Versammlung der ausgesperrten Kraft, bei der Reichstagsabgeordneter Thälmann zur Lage sprach. Im Anschluß daran zog ein sehr langer Demonstrationzug unter Vorantritt von Musik und unter Absingen der Internationale in voller Ordnung durch die Straßen der Stadt nach dem Aruppischen Viertel.

Die auf den 27. November nach Essen einberufene Hauptversammlung der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ist mit Rücksicht auf die noch ungeklärte Lage der Lohnfreiheit im Gebiet bis auf weiteres ausgesetzt worden.

Neue Lohnkämpfe und Rindigungen.

Der Arbeitgeberverband der Bielefelder Metallindustrie hat die Lohnforderungen der Gewerkschaften abgelehnt. Da die Gewerkschaften mit dem Vorschlag der Arbeitgeber auf Beibehaltung der bestehenden Lohnsätze nicht einverstanden sind, soll auch für die Bielefelder Metallindustrie die Entscheidung des staatlichen Schlichtungsausschusses angesetzt werden. Auch für die Arbeitnehmer in der Textilindustrie haben die Ge-

werkschaften wesentliche Lohnsteigerungen bis zu zwanzig Prozent gefordert.

Infolge der Aussperrung in der Arbeitgebergruppe Nordwest und wegen des vorausgerichteten Stokens der Rohstoffzufuhr hat sich der Geschweller Bergwerksverein gezwungen gesehen, für seine Hüttenabteilung die Stilllegung zum 1. Dezember 1928 zu beantragen. Die Verwaltung erklärt hierzu, daß es sich nur um eine Sicherheitsmaßnahme handele, die zurückgezogen werden würde, sobald der Rohstoffbezug wieder gesichert sei.

In der Rheinschiffahrt ist es als Folge des Arbeitskampfes in der nordwestlichen Gruppe bereits zu Ründigungen von Schiffspersonal gekommen. Mit Rücksicht auf die nachlassenden Erzeugnisse im Dortmund Bezirk und die geringen Eisenverschiebungen plant der Hafenbetriebsverein Dortmund größere Entlassungen von Hafen- und Transportarbeitern.

Zur Unterhaltung der ausgesperrten Arbeiter.

Der sozialdemokratische Parteivorstand im Reichstag hat einen „Initiativgesetzentwurf zur Unterstützung der zu Unrecht ausgesperrten Arbeitnehmer“ eingebracht. Der Entwurf bestimmt: „Arbeitslose, deren Arbeitslosigkeit durch eine inländische Aussperrung verursacht ist, die zur Abänderung oder Beseitigung eines freiwillig geschlossenen Tarifvertrages oder eines für verbindlich erklärten Schiedsspruches vorgenommen wird, erhalten eine Unterstützung, ohne Rücksicht auf ihre Anwartschaft. Ein für verbindlich erklärter Schiedsspruch gilt als rechts-wirksam im Sinne dieses Gesetzentwurfes ohne Rücksicht auf die schwebenden Rechtsverhältnisse. Die dazu erforderlichen Mittel sollen der Reichsbank für Arbeitslosenversicherung vom Reich zur Verfügung gestellt werden. Die Arbeitgeber, die in solchen Fällen an der Aussperrung beteiligt sind, werden zum Ersatz der aus-gewandten Mittel verpflichtet.“ Das beantragte Gesetz soll rückwirkende Kraft vom 15. Oktober 1928 an erhalten.

„Graue Rot droht!“

Wenn durch einen Wirtschaftskampf wie den gegenwärtigen in der Eisenindustrie für Hunderttausende von Familien graue Rot droht, die Grundlagen deutscher Wirtschaft erschüttert und die innere Befriedung unseres Volkes auf das schwerste gefährdet wird, kann eine Kirche, will sie wirklich ihre religiös-sittliche Aufgabe gegenwartsnahe erfüllen, nicht schweigen. Darum haben sich die evangelischen Kirchen in Rheinland und Westfalen in einem Schreiben an die Reichsregierung gewandt und deren Einschreiten in dem Eisenkonflikt als ein Gebot der Stunde gefordert. Die evangelische Kirche des betroffenen Gebietes regt an, daß wirtschaftlich erfahrene, das Verhalten beider Parteien beherrschende Persönlichkeiten neue Verhandlungen versuchen.

Klage der Metallarbeitergewerkschaften.

Essen-Ruhr. Die Metallarbeitergewerkschaften haben beim Arbeitsgericht in Duisburg folgenden Klageantrag eingebracht: 1. In Erfüllung der tarifvertraglichen Friedenspflicht die Aussperrungsanweisung zurückzugeben, 2. zu unterlassen, die im Kampf befindlichen Werte durch direkte oder indirekte Maßnahmen finanzieller, ideeller oder sonstiger Art zu unterstützen, 3. die herausgegebenen namentlichen Listen der ausgesperrten Arbeitnehmer zurückzugeben und die weitere Ausgabe dieser oder neuer Listen zu unterlassen, 4. die Mitglieder mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln anzuhelfen, die betreffenden Kampfmaßnahmen rückgängig zu machen und neue zu unterlassen, sowie 5. an die Kläger Schadenersatz zu zahlen.

Gegenausdehnung der Sozialversicherung

Einspruch des Reichsverbandes der Deutschen Mittelschicht.

In einer an die Reichsregierung und an die öffentlichen Körperschaften gerichteten öffentlichen Erklärung erheben die im Reichsausschuss der Deutschen Mittelschicht zusammengeschlossenen Reichs- und Zentralverbände des gewerblich und geistig tätigen Mittelstandes, und zwar: Reichsverband des deutschen Handwerks, Reichsverband für Handel und Gewerbe e. V., Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V., Schutzartell-

Deutscher Geistesarbeiter, als Freunde einer rechtsverstandenen und zweckmäßig gestalteten Sozialpolitik entschieden Einspruch dagegen, daß die für die Arbeitnehmer geschaffenen Versicherungen und Schutzmaßnahmen auch auf Bevölkerungskreise ausgedehnt werden, deren besondere Eigenart und Lebensbedürfnisse dadurch nicht gefördert, sondern gefährdet werden.

London. Der amerikanische Vorkäufer in London, Houghton, wird nach seiner Niederlage bei den Senatswahlen in Kürze seine Tätigkeit in London wieder aufnehmen.
London. Lord Birkenhead, der kürzlich seinen Posten als Staatssekretär für Indien aufgab, um sich dem Gesellschaftsleben zu widmen, ist in den Vorstand des Konzerns Imperial Chemical Industries einetreten.

aus geworden ist — die Exempla zeigen es. Aber die „Zugereisten“, die den Kurfürstendamm zwischen Charlottenburg, Wilmersdorf und Halensee „kolonisiert“ und zu einer riesigen Vogelwiese gemacht haben, haben eine Freude an der Attraktion.

Diese „Zugereisten“ bilden, wie man eben wieder feststellen im Begriff ist, einen recht stattlichen Bestandteil der Berliner Bevölkerung im allgemeinen und der Kurfürstendammbevölkerung im besonderen. Man will sie im Anschluß an die vor kurzem veranstaltete Personenstandsaufnahme statistisch „erfassen“, wie das zum letztenmal im Jahre 1910 geschehen ist. Es soll nämlich endlich einmal ermittelt werden, wieviel wirkliche Berliner es noch in Berlin gibt. Wenn es vielleicht auch nicht ganz genau stimmt, daß alle Berliner aus Breslau oder aus Posen sind, so ist doch zu sagen, daß es sich schon 1910 ergeben hat, daß fast die Hälfte der Einwohner Berlins nicht „mit Spreewasser getauft“ ist. Und was das betrüblichste ist: man wird eines schönen oder vielmehr eines nicht schönen Tages wahrscheinlich sagen müssen, daß auch die andere Hälfte niemals mit Spreewasser in Verbindung gekommen ist. Die Spree, sozusagen das Wahrzeichen von Berlin und wegen ihres grünen Strandes viel besungen, ist nämlich betrüblicherweise „im Kuscherben begriffen“. Gelehrte Männer haben festgestellt, daß ihr Spiegel bedenklich sinkt und ihre Wassermenge rapid abnehme. Man wird infolgedessen schon in absehbarer Zeit genötigt sein, das Trint- und Badewasser für Berlin von weither zu holen und die — Ober zur Lieferung bestimmter Wassermengen heranzuziehen. Ja, auch die richtige Ober! Dann allerdings wird man mit größerem Recht als jetzt sagen dürfen, daß die Berliner mindestens indirekt aus Breslau seien, da sie mit den Breslawern wenigstens das Taufwasser gemeinsam haben werden.

Diogenes von der Panke.

ur heute
d morgen
onntag.

unhof
Schoppen-Weine
orzügl. Küche
oßer
Ball
ch billig
doff Böttger.

Leipzig
lenbetrieb
Voransigel
Paul Winter.



tunden
ster Arbeit in Büro und
verbraucht Luft ersäuden
Geist. Ein Wunder an
kraft läßt Ihnen in solchen
über die lähmende Erde
Magen. Dieses Wunder
renig und die Zinsen dieser
on Ihnen erhöhen Gewinn
fähigkeit und Wohlstand.
Brust-Caramellen
Erkältung. Sie besitzigen
sicher Husten, Heiserkeit,

Dose 80 Pfg.
abhalb nehmen Sie
aiser's
t-Caramellen
den 3 Tannen

u haben bei:
kelberg, Drogerie
rt Wendler
Plakate sichtbar.

nophone
Schallplatten
der
Nähmaschinen
htungsförper
lekt. Anlagen
Anlagen
Sie prelaert bei
hur Bille
Tel. 46.

ilzpantoffeln
ch im einzelnen ab
ldt, Grimmaerstr. 16

chelöfen
at erhalten, zu verkaufen
tenstraße 55.

abe spendenden
ildernen Beschäft

u. Frau.
1928.

Vor zehn Jahren.

Die Abgabe der deutschen Flotte an die Engländer.

Die Mannschaften der großen Schiffe hatten gemeutert. Der bis ins kleinste ausgearbeitete Vorstoß der Flotte, der zum Erfolg führen mußte, fiel ins Wasser. Die letzte Gelegenheit, unsere heldenhafteste, glorreichste Armee zu entlasten, war vorbei.

Uns Torpedo- und U-Bootleuten kam alles wie ein böser Traum vor. War denn die ganze deutsche Flotte nur mit Freilinger besetzt? Nein! Jahrelang, heimtückische Wühlarbeit, von Berlin ausgehend, hatte durch Lug und Trug unsere Mannschaft verkehrt. Das war der Dolchstoß in den Rücken der Armee und wird es ewig bleiben, und wenn die Kometen mit Engelszungen reden. Zugegeben, die Armee war in dem viereinhalbährigen Ringen ausgeblutet, zermürbt, festlich getrocknet, zugegeben, diese Riesenorganisation, die einzigartig in der Welt bestand, war insanken gekommen, die Marine war es nicht. Wovon denn? Langeweile konnte nicht zu jener schmachvollen Tat führen, wie sie die Weltgeschichte nie gesehen und wohl auch nie wieder sehen wird: Die zweitstärkste Flotte der Welt lieferte sich dem Feinde aus, ohne einen Schuß zu tun, ohne einen Schwertstreich.

Ihr, die ihr durch diese heimtückische Tat den Grundstein legtet zu all dem Elend, das in der Folge über unser einst so stolzes Volk hereinbrach, ihr sollt verflucht sein von uns und abermals verflucht sein von Enteln und Urenkeln, ihr, die ihr anständliche Seeleute zu Eiddrechern und Meuterern machtet.

Ich hatte Wilhelmshaven verlassen. Eine Woche lang lief ich hinter der Revolution her, hoffe immer noch eine Truppe zu finden, die sich dagegenstimmte. Ich fand keine. Ich kehrte zurück. Man sollte mir nicht nachgesehen, ich hätte mich im Moment der Gefahr gedrückt.

Ich ging nicht an Bord. Dort wehte die rote Flagge. Der oberste Soldatenrat hatte es befohlen. Was sollten meine braven Kerle machen? Die Ueberzahl war zu groß, zähneknirschend hatten sie den roten Lappen gefist.

Ich bekam Befehl, mein Torpedoboot zur Abgabe nach England zu überführen. Mein schönes, stolzes Boot mit seiner braven Besatzung. Nein, das kann ein anderer machen. Mein Wunsch kam.

„Haben Herr Kapitänleutnant doch mit“, sagte er, „die Mannschaft wünscht es so sehr.“

Dabei sah er ganz traurig aus.

Ich biß die Zähne zusammen und schlug mit der Faust auf den Tisch: „Gut! Ichahre mit! Aus purer Neugier! Ich will sehen, wie der Engländer mit den Eiddrechern umspringt!“

Nur vor dem Auslaufen ging ich an Bord. Die Flotte begann in See zu gehen zu ihrer letzten Fahrt. Der Panzerkreuzer „von der Tann“ warf los. In den Toppfen der Masten hatte man grüne Bäume angebracht, dazu rote Flaggen und rote Wimpel. Größtenteils und lörmelnd standen die Mannschaften an Deck herum, der jeder Disziplin. Als ob es zu einer Festungspartie ginge. War denn die ganze Welt melschugge geworden!

Auf dem Kai stand eine schwebende und lärmende Volksmenge, meist Gesindel. Mit scheelen Blicke musterte man die Offiziere. Dazwischen besoffene Matrosen, die nie das Meer gesehen hatten.

Mein Wort hatte ich gesagt. Nur die Kommandos zum Loswerden gegeben. Nun gings zur Schleppe. Neben uns machte „B 46“ fest. Dort stand ein Haupttrüffelührer an Deck. —

„Ach! ruft mein Befehlsübergänger, „du! Wo sind denn die englischen Kreuzer mit der roten Flagge?“

Wütend guckt er herüber und sagt kein Wort.

„Schwindel, alles Schwindel! Ich habe tatsächlich auch einen Moment daran geglaubt. So ein Jammer!“ sagt der Obermatrose am Maschinen-Telegraph.

„Gut wird noch ein ganz anderer Seifensieder aufgehen,“ sagte ich.

Auf Schillingreebe sammelt die Flotte. Alles rote Flaggen. Teilweise Wimpel. Der Kiel stieg einem hoch.

Kesselswasserheben am Wasserprahm. Es gibt nicht genug. „Das habt ihr von eurem Soldatenrat. Nicht mal das Nötigste kann er organisieren. Zu unsäsig und zu faul. Wir kann's Wurscht sein, wenn wir mit ausgeglühnten Kesseln nach England kommen.“

Ich lege ab vom Prahm. Da steht ein Heizer hinter mir. Als ich mich umdrehe, sagt er: Herr Kapitänleutnant, ich bin hier Soldatenrat. Haben Sie vielleicht die Absicht, das Boot auf der Ueberfahrt zu verlassen?“

„So, so! Du bist also einer von denen? Du warst auch der einsigste, der mir nie richtig in die Augen sehen konnte. Schon

früher nicht. Im übrigen habe ich hier zu befehlen, sonst niemand! Verstanden?“

„Ich verbitte mir...“ Weiter kam er nicht. Der Befehlsübergänger hatte ihn beim Kraken gepackt.

„Du Lügner und Betrüger! Deine Rolle ist ausgespielt! Scher dich von der Brücke oder ich schlage dir die Kiemen ein!“

An Deck standen die Mannschaften. Ein Leuchten ging über ihre Gesichter. Nur ein Grüppchen stand abseits und warf wütende Blicke nach oben.

„Ja, guckt nur,“ rief der Befehlsübergänger. „Wenn ihr nicht über Bord geschmissen sein wollt, dann haltet das Maul! Eure Freunde auf den biden Pöppen da drüben kommen euch nicht zu Hilfe. Ihre Granaten haben sie an Land gelassen. — So, das wäre dieses.“

Jetzt geht er zum Flaggenmast und winkt meinem Butschen. Beide gehen nach achtern. Die Flagge wird losgemacht. In aller Eile holen sie die rote Flagge nieder, und kurz darauf geht die Kriegslagge hoch.

Die großen Schiffe rasen an durch Windsturm. Wir reagieren überhaupt nicht darauf. Und siehe! Schon geht auf dem zweiten Boot die Kriegslagge hoch, und nach kurzer Zeit haben alle Torpedoboots ihre alten heiligen Farben wehen.

Anter lichten. In Kiellinie geht's die Jade hinab. Beim Kuhenschießschiff wird gesammelt in Marschformation. Keine Brise weht. Grau und öde liegt die Nordsee da, nur von einer leichten Dünung aus Westen bewegt. So zieht die einstmals so stolze Flotte dahin wie ein Leichenbegängnis.

Die Klingel der Funkbude summt. Ich gehe ans Sprachrohr. „Funkspruch von Admiral Beatty, Commander of the High Sea Fleet. An alle deutschen Schiffe: Jedes deutsche Schiff, das mit irgendeinem roten Abzeichen angetroffen wird, wird ohne vorherige Warnung in den Grund gehöhrt.“

„So mühte es kommen!“, geht mich nun ein Seifensieder auf, „ihre Weltverdränger?“ Gespannt sehe ich durch's Glas nach den Schiffen. Fines beginnt, wieder eins. Nach Verlauf einer halben Stunde weht kein roter Lappen mehr, und die deutsche Flotte fährt unter ihrer alten schönen Flagge dahin.

Vor uns tauchen englische Zerstörer auf. Sie machen leicht und verschwinden wieder. Dann entrollt sich ein gigantisches Bild. An Steuerbord und Backbord marschieren die gesamte englische Flotte auf. Am Eldgeral hatten wir uns das letztmal gesehen, Linienschiffe, Panzerkreuzer, kleine Kreuzer, Zerstörer, Torpedoboots. Sie schwenken ein, und die deutsche Flotte ist eingekreist.

Trüben ist kein Mensch an Deck zu sehen. Alle Kanonen sind auf uns gerichtet. Bis zum letzten Moment hatten die Engländer es nicht glauben wollen, bis zum letzten Augenblick hatten sie an eine Verzweiflungstat geglaubt. Sie kam nicht. Sie hatten uns — Gott sei's geklagt — zu hoch eingeschätzt.

Wir wurden nach dem Firth of Forth estortiert. Hier gingen wir zu Anker. Flugzeuge umkreisen uns.

Die Engländer setzten Boote aus. Man kam auch zu uns. Ein englischer Offizier, Unteroffiziere und Mannschaften bis an die Zähne bewaffnet steigen an Bord. Ich empfing sie ohne Gruß. Der Engländer tat das gleiche.

„Do you speak english?“ „Nein!“ sagte ich kurz.

Alle Räume werden durchsucht nach Munition und Sprengmitteln. Die Mannschaft ist an Deck angetreten. Unser Koch geht nach vorn, um in der Kombüse nach dem Essen zu sehen. Da sagt der Engländer:

„I warn you! All hands on deck!“

Lächelnd gucke ich mir ihn von oben nach unten an und sage: „Sie brauchen sich nicht zu fürchten. Es geschieht Ihnen nichts.“

Wir gehen in die Kajüte. Auf dem Tisch liegt meine Pistole. „Das ist mein Privatigentum,“ sage ich.

Der Engländer sieht mich fragend an. I know Volksheids. Sie können behalten.“ Er drückt mir einen Befehl in die Hand. Ohne Gruß und Gegengruß gehen sie von Bord. Ich lese. Marschbefehl, Verteilungsplan in Scapa Flow. Am Schluß: Heute abend werden mit Flaggenparade die deutschen Flaggen niedergeholt und nicht wieder gesetzt.

„Oh, ihr Hunde! Das nennt ihr Internierung!“

So also mühte man nach einem viereinhalbjährigen streitigen Ringen die Flagge streichen.

Soll man schlafen, soll man weinen? Ich gehe in meine Kajüte. Dort liegt die Pistole. Ein Fingerdruck und all der Jammer ist zu Ende. Nach Schluß.

Es klopf. „Herein!“ Der Funkgast tritt ein. Er meldet: „Ich habe einen Teil des Zeitungsdienstes abgenommen.“ Er übergibt mir die Klodde. Ich lese. In Berlin tobt Spartakus. Es kommt wie in Russland.

Da hatte ich überwonnen. Jetzt heißt es die Zähne zusammenbeißen. Der Untergang droht. Ich werde viele Freunde finden. Und ich Freilinger wollte mein Volk im Augenblicke höchster Not im Stiche lassen. Ich steckte die Pistole in die Tasche und ging an Deck.

„zur Flaggenparade!“ rief der Signalgast von der Brücke. „Oberdeck stillgeblieben! Hol nieder Flagge und Wimpel!“

Die Zähne in die Unterlippe gebissen, die Hand an der Wippe, sah ich beide langsam niedergehen. Ich konnte nicht anders. Drei Tränen rollten mir über die Wangen. Es war seit fünfundsiebzig Jahren wieder das erstmal. Ich bin kein schlapper Hund, ich weih es. Ich schäme mich der Tränen nicht.

Flagge und Wimpel nahm ich zu mir.

Dann rauchte ich eine Zigarette und ging ins Vorkommando zu meinen alten braven Gefellen, die vier Jahre lang mit mir Freud und Leid geteilt hatten.

Und dann sprachen wir von der Zukunft.

Konrad v. Rillingen.

Vor allem Rheinlandräumung!

Schritte der Reichsregierung.

Aber die Vorbereitungen zur Reparationskonferenz ist es in den letzten Tagen etwas ruhiger geworden, namentlich wohl mit Rücksicht auf die französisches Kabinettskrise, die in die Verhandlungen der Kabinette hineinspielt. Trotzdem konnte in Deutschland, über dessen Interessen in erster Linie Entscheidungen getroffen werden sollen, die Aufmerksamkeit kaum abgelenkt werden.

In Berlin will man sich offensichtlich dagegen verwahren, daß etwa durch eine vorläufige Konferenz eine Wundtschuldsumme festgesetzt werde, ohne daß andere wichtige Dinge, wie die Rheinlandräumung, mit in Betracht gezogen werden. So schreiben die Londoner „Times“, daß, als in diesen Tagen Diplomat Italiens, Belgiens und Japans zu einem Besuch ins Schanghai eingeladen waren, auch der deutsche Gesandtschaftsleiter, Staatsrat Dietrich, dort vor sprach, und zwar auf Veranlassung der Reichsregierung. Die deutsche Regierung sei offensichtlich beforzt gewesen, in eine Stellung gedrängt zu werden, die sie verpflichtet, im voraus eine Minimalschuldsumme für die Gesamtverbindlichkeiten anzunehmen.

An Berliner amtlicher Stelle wird bestätigt, daß der deutsche Gesandtschaftsträger in London bei der Besprechung im englischen Schanghai die Stellungnahme der Reichsregierung dargelegt hat.

Eine Zentrumsvorstellung in Trier beschloß soeben, zu fordern, bei den in Erwartung stehenden Verhandlungen über die endgültige Regelung der Reparations- und Räumungsfrage seien nur solche Lösungen in Erwägung zu ziehen, die der Tragfähigkeit der geschwächten deutschen Landwirtschaft angepaßt sind und die mit dem unanfechtbaren Rechtsanspruch Deutschlands auf Räumung im Einklang stehen.

Waldeck und Preußen.

Die bevorstehende Vereinigung durch Reichsgesetz.

Waldeck und Preußen haben sich vor einiger Zeit über ein Aufgehen von Waldeck in Preußen geeinigt. Zum Übergang von Waldeck auf Preußen ist der Erlass eines Reichsgesetzes erforderlich. Der Entwurf des Reichsgesetzes, das die Vereinigung der beiden Länder mit Wirkung vom 1. April 1929 vor sieht, ist jetzt dem Reichsminister des Innern dem Reichstag vorgelegt worden. Die Zahl der deutschen Länder vermindert sich durch die Vereinigung von 18 auf 17. Preußen erhält durch die Hingueung des waldeckischen Gebiets einen Zuwachs von 1055 Quadratkilometer mit ungefähr 56 000 Einwohnern. In Waldeck liegen die zwei preußischen Enklaven Cimelrod und Hringhausen, die ganz von waldeckischem Gebiet umschlossen sind. Durch die Vereinigung Waldeck mit Preußen erhalten diese Enklaven den Zusammenhang mit Preußen. Die Gesamtstimmzahl der Länder im Reichstag vermindert sich um zwei Stimmen. Es fällt nicht nur die dem Lande Waldeck zustehende dort, sondern Preußen selbst muß eine eigene Stimme abgeben, weil es sonst nach Befall der waldeckischen Stimme über mehr als zwei Fünftel aller Reichstagsstimmen verfügen würde, was nicht möglich ist.

Doircare übernimmt bedingungsweise die neue Regierung.

Paris. Doircare hat den ihm vom Präsidenten der Republik erteilten Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts unter der Bedingung angenommen, daß er erst mit seinen Freunden Rücksprache nehmen kann.

Opfer der Liebe.

Roman von Otto Eiser.
Copyright by Greiner & Co., Berlin S. W.
Nachdruck und Uebersetzungsbrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

24. Fortsetzung.

Sie fragte nach gemeinsamen Bekannten, aber Henning wußte keine Auskunft zu geben.

„Ich bin in der letzten Zeit fast gar nicht ausgegangen,“ sagte er. „Ich bin sehr fleißig gewesen.“

„Das ist auch besser,“ meinte seine Schwester Luise lachend, „als sich in den Strudel des Berliner Lebens zu stürzen.“

Henning drohte ihr scherzend mit dem Finger.

„An meiner Schwester ist ein Schulmeister verloren gegangen,“ sagte er neidend. „Haben Sie es nicht auch schon bemerkt, Fräulein Ella?“

Ella lachte und umarmte Luise, mit der sie innige Freundschaft verband.

In weichevoller Stimmung und frohlicher Behaglichkeit verließ das Weihnachtsfest, das für Ella ganz neue und tiefe Eindrücke brachte. Die Bescherung der Quisleute mit ihren Kindern, die die alten frommen Weihnachtslieder langen, die kindliche Freude an den Geschenken, die Dankbarkeit der Leute, die der lieben gnädigen Frau die mildtätigen Hände ließen, der glühende Weihnachtsbaum besser Wacholderzweigen den Saal mit würzigem Duft erfüllten, das alles machte einen solch tiefen Eindruck auf Ella, daß ihr der ganze hellglühende Tränen in den Augen. Hatte sie doch niemals in ihrem Leben ein echtes deutsches Weihnachtsfest gefeiert!

Am ersten Weihnachtsfest besaßen sie alle die kleine, alte Dorfschenke, in der der greise Herrler in einfachen, zum Herzen dringenden Worten die frohe Weihnachtsmär von dem Frieden auf Erden und der Liebe Gottes zu seinen Menschenkindern verkündete.

Am zweiten Weihnachtsfest kamen einige Bekannte aus der Umgegend. Auch Graf Esterff-Kaugarten, einer der größten und reichsten Großgrundbesitzer der Um-

gegend, fuhr mit einem prächtigen, mit zwei edlen Trochenern bespannten Schlitten vor, eine hohe, aristokratische Gestalt mit einem kahlen und hochmütigen Antlitz, das leicht gewellte graue Haare und ein weißer Kaiser-Wilhelm-Bart umgaben. Er küßte den Damen die Hand. Als ihm Ella vorgefiel, wurde, suchte er und fragte: „Hab ich recht verstanden? Ist Ihr Name Mohrmann?“

„Ja, Herr Graf,“ entgegnete Ella schüchtern.

„Um, das ist seltsam,“ sprach er und wandte sich fragend an Henning: „Haben Sie meinen Schlingel von Sohn, den Gardo-Karaffier, in letzter Zeit gesehen, Herr v. Wittenfeld?“

„Nein, Herr Graf,“ erwiderte Henning. „Ich habe ihn nur einige Male in Gesellschaft getroffen.“

Daß Graf Alex einer der Stammgäste des Klubs der Kosmopoliten war, mochte er nicht verraten.

„Ich hoffe, Alex würde zum Feste kommen,“ fuhr der Graf fort, „aber er scheint sich in Berlin besser zu amüfieren. Na, ich komme ja zur Herrenhausstuhung nach Berlin, dann werde ich mit ihm mal vornehmen.“

Der Besuch des Grafen dauerte nur kurze Zeit; man atmete auf, als sein Schlitten unter dem prächtigen, langwollenen Sellengelaut vom Hofe fuhr; zur Begleichtheit trug sein Besuch nicht bei.

Dann folgten stille, friedliche Tage, die sich unvergeßlich der Erinnerung Ellas einprägten. Sie dankte es Henning, daß er Zurückhaltung bewachte, und so seine Liebe still in seinem Herzen verschloß, wenn auch sein ganzes Wesen von dieser Liebe erfüllt war, die in all seinen Worten und dem Bild seiner Augen lebte.

Wie glücklich war Ella, wenn sie an seiner Seite den verschneiten, weiten Park durchwanderte; wenn er ihr alle jene Plätze und Winkel zeigte, wo er als Knabe gespielt hatte; wenn er sie in den Wald führte, zu jener Stelle, an der er seinen ersten Reibock erlegt hatte, oder wenn sie neben ihm auf der Dämie stand und die Blicke über das im Glanz der Winter Sonne strahlende Meer schweifen ließ, dessen Brandung zu ihren Füßen seine ewigen Melodien sang. So schön wie dieses einsame schäumende Meer des Nordens war ihr das tiefblaue Mittelmeer, von dem Palmen der Riviera umkrängt, belebt durch die Segel der Fischerbarken, niemals erschienen.

Hier in der großartigen Stille und Einsamkeit konnte sich die Seele auf sich bestimmen; hier konnte sie von einer glücklichen Zukunft träumen; hier öffnete sich ein Leben, erfüllt von Liebe und stiller Tätigkeit; hier war die Heimat, während da draußen nur die gleichende, lödende Fremde herrschte mit ihrer Hoff, ihrer Unruhe, ihrem glänzenden Schimmer, der das Herz und die Seele nicht befriedigen konnte!

Wie gern wäre sie hier für immer geblieben! Aber nur allzu bald machte die Abschiedsstunde, und mit Tränen im Auge nahm Ella Abschied von dem Frieden und dem stillen Glück dieser Weihnachtszeit mit dem bangen Gefühl, daß sie niemals so schön, so erhebend wiederkehren würde.

Auch Henning verlebte eine glückliche Zeit, und seine Liebe zu Ella, angefüllt ihres ganzen kindlich unschuldigen und herzlichen Wesens, vertiefte sich und wurde mit jedem Tage inniger. Wenn ihm jemals noch Zweifel hatten überfallen wollen, hier verschwanden sie vor der Reinheit und der Hartheit der Empfindungen, mit denen ihm Ella entgegnet.

Tennoch fielen Schatten auf sein Glück!

Auf der Treibtag eines benachbarten Gutes traf er mit dem Grafen Esterff-Kaugarten zusammen. Nach Beendigung der Jagd schloß sich auf dem Wege zum Rendezvousplatz, wo die Schlitten warteten, der Graf Henning an.

Nach einigen Worten über die Jagd fragte der alte Herr plötzlich: „Kennen Sie übrigens die Familie Ihres Gastes, Herr v. Wittenfeld?“

„Herr Graf meinen Fräulein Mohrmann?“

„Ja.“

„Fräulein Mohrmann lebt bei ihrem Vater, dem Hofrat Mohrmann, der von Wien nach Berlin übergesiedelt ist.“

„Um — Hofrat ist in Oesterreich ein hoher Titel. Kennen Sie den Herrn?“

„Gewiß, Herr Graf, ich verkehrte in seinem Hause.“

„Er ist ein reicher Mann?“

„Es scheint so. Er gibt wenigstens glänzende Gesellschaften.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Anfichten sind somit offenbar verschieden. Das Schicksal ist die Rotors Maschine, unaturgemäßer, in Folge falscher Auszweckmäßig aus zu legen, in weld wird.

Der Mensch ist for. Alle anderen dington geringere im Thozag vom ist demnach, daß breite liegt, weil und die Stutzkraft.

Der Eingriff ist, auf den Rücken lieherweise besser müde des Wider seitliche Schlaflag.

Horizontale spannung des Jä kommene Ausru vermindernden Ml behinderliche Tätig Mieder-Geradesie trümmten Witel.

Die meisten Ertidens in der über klar werden, in ein oder zwei Fehler können man e dem Rücken die die meistens durch verknüpft ist, en mittel, das Kin wodarich Hinterfuß die ganze Wirbel

Ausgewachsen in horizontaler A andere, weil der sammeln kann, wung auf sein Mi Mensch schon den schafen, weil ihm abgezogen wird.

Dinge tun und e wählseins, um re hängigen, Anford Menschen, der irge es also absolut r gerührt und voll k.

Zur Schlafen vollständige phid In-Dres-Weiden und zweiten in Muskelgruppen, n der Schlafzeit na Spannung von M das Herz, um das Anstrengungen m.

Wir haben all den meisten Fälle Trodem ist die C das Befangensle das Empfindens Menschen, so zu möglichem Zeitraum

Der Zeile selbst aus den rot gewesentzündung wäris verfahren l

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

ÄRZTLICHE RUNDSCHAU

Besonderer Schlaf.

Von Maria Lorenz.

Die Ansichten über das Schlafbedürfnis erwachsener Menschen sind sowohl in ärztlichen als auch in Laienkreisen außerordentlich verschieden. Sicher ist, daß der Laie im allgemeinen gänzlich unorientiert über die gesundheitliche Aufgabe des Schlafes, besonders des Nachtschlafes ist.

Schlaf ist die Regenerationsquelle des müde gelaufenen Motors Mensch. Wir haben uns leider alle angewöhnt, insolge unnatürlicher Lebensweise, die zivilisatorisch bedingt ist, und insolge falscher Ansichten über Säuglings- und Kinderpflege ungewöhnlich auszurufen.

Zweckmäßiges Ausruhen heißt den Körper in die Stellung zu legen, in welcher der Organismus am wenigsten beansprucht wird.

Der Mensch ist das einigste Säugetier mit breitem Rippenkorb. Alle anderen Säugetiere haben wegen des dadurch bedingten geringeren Luftwiderstandes den größten Durchmesser im Thorax vom Brustbein bis zur Wirbelsäule; das Gebeine ist demnach, daß der Mensch im Schlaf auf seiner Rippenbreite liegt, weil in dieser Lage die Herzgröße, die Atmung und die Blutströmung am wenigsten beansprucht werden.

Der Säugling wälzt sich inständig, weil er noch unentwickelt ist, auf den Rücken. Die Säuglingspflege früher, die es fälschlicherweise besser wissen wollte, legte die Säuglinge solange von der unwillkürlich gegebenen Rückenlage seitlich, bis die Kinder, müde des Widerstandes, die Opposition aufgaben und sich in seitliche Schlafslage gewöhnten.

Horizontale Rückenlage im Schlaf bedingt reflexe Entspannung des sämtlichen Gewebes und der Gelenke, vollkommenes Ausruhen des Bauchinhaltes durch entspannte Lage, verminderten Widerstand für die Herzdruckpumpe, gänzlich unbehinderte Tätigkeit der gesamten Atmungsorgane und ein Wieder-Gebirgen der durch berufliche Arbeit leicht verkrümmten Wirbelsäule.

Die meisten erwachsenen Menschen erklären das Gefühl des Erstehens in der Rückenlage zu haben. Man muß sich nur darüber klar werden, daß die falsche Lage dem Menschen auch nicht in ein oder zwei Tagen angewöhnt wurde. Eingewurzelte Fehler können nur langsam zurückgebildet werden. Am besten probiert man es dadurch, daß man zunächst beim Einschlafen auf dem Rücken die Knie hochhebt, wodurch die Rückenmuskulatur, die meistens durch falsche Haltung entweder unterentwickelt oder verkrampft ist, entspannt wird. Außerdem ist ein gutes Hilfsmittel, das Kinn möglichst auf das Brustbein herabzulassen, wodurch Hinterkopf- und Nackenmuskeln so gestreckt werden, daß die ganze Wirbelsäule horizontal ruht und damit ausruht.

Ausgewachsene Menschen, die wirklich vollkommen entspannt in horizontaler Rückenlage schlafen, sind schneller ausgeruht, als andere, weil der Organismus in kürzerer Zeit Restenergie sammeln kann, wenn der Widerstand gegen die Kraftakkumulation auf sein Mindestmaß beschränkt bleibt. Es hat wohl jeder Mensch schon den Wunsch gehabt, nicht so sehr viel Zeit zu verschlafen, weil ihm die Zeit des Schlafes von der Lebensdauer abgezogen wird. Leben heißt mit Tätigkeitsfeldern irgendwelche Dinge tun und erleben. Schlafen ist Ausschalten des Tätigkeitsfeldes, um rein animalischen, von der Persönlichkeit unabhängigen, Anforderungen der Natur zu folgen. Für jeden Menschen, der irgend etwas im Leben oder vom Leben will, ist es also absolut wünschenswert, in möglichst kurzer Zeit ausgeruht und voll leistungsfähig zu sein.

Zur Schlafensspannung gehört selbstverständlich möglichst vollständige physische und geistige Entspannung. Das geistige Im-Dies-Bleiben wirkt sich im Schlaf erstens in Träumen aus und zweitens in unwillkürlicher Spannung irgendwelcher Muskelgruppen, was, wie oben geschrieben, eine Verlängerung der Schlafzeit nach sich zieht. Den durch Bekämpfung resp. Spannung von Muskeln werden die Blutgefäße verengt, so daß das Herz, um das Blut durch den Körper zu pumpen, größere Anstrengungen machen muß.

Wir haben also viel von Couës Methode gehört. So viel in den meisten Fällen, daß wir nicht mehr davon hören mügen. Trotzdem ist die Couësche Methode, sich durch Konzentration auf eine Betrachtung von jenseitigen Dingen loszulösen, das Empfehlenswertere für den ermüdeten oder übermüdeten Menschen, so zu schlafen und einzuschlafen, daß er in geringst möglichem Zeitraum größtmögliche Kraft sammelt.

Blutvergiftung.

Von Dr. Fette.

Der Laie stellt vielfach die Diagnose der Blutvergiftung selbst aus den roten Streifen, die sich von einer eitrigen Zellgewebsentzündung in der Haut der betroffenen Gliedmaßen herwärts verfolgen lassen. Damit ist ziemlich klar, daß die Blut-

vergiftung nach Ansicht des Laien eine der wenigen Krankheiten ist, die man nicht Hausmitteln oder Quacksalbern anvertraut.

Der Beginn einer Blutvergiftung z. B. in einer infizierten Wunde geschieht durch die in diesem Fall gewöhnlichen Infektionserreger, die Eiterkokken. Diese Kokken produzieren Giftstoffe (Toxine), Toxine lösen sich im Wasser, deshalb auch in unseren Körperflüssigkeiten. Außer diesen Toxinen, die die Kokken in die umgebende Nährflüssigkeit absondern, enthalten die Bakterien weitere Gifte, die Endotoxine.

Der Nährboden der Bakterien bei einer Infektion ist die Gewebeflüssigkeit, also das Serum oder die Lymphe. In den Gewebespalten sammelt sich die eitrige Lymphe (in den sogenannten Saftspalten). Diese sind der Ursprung des Lymphgefäßsystems. Zu Beginn sind die Lymphgefäße haarfeine Röhren, die zu weiten Röhren werden, und zuletzt in das Hauptlymphgefäß beiderseitig in der Tiefe der Oberschleifenbeuge in die Venen münden. Die Lymphgefäße laugen die Gewebeflüssigkeit auf und befördern sie in den Blutkreislauf. Die Lymphknoten, Lymphdrüsen genannt, unterbrechen die Lymphe, um filtrierend zu wirken. Seitlich der Lymphknoten tritt das Lymphgefäß ein, geht in ein enges Maschenwerk über, um an der anderen Seite auszumünden. In diesen Maschen laufen alle Gebilde, die mit der Lymphe angeschwemmt werden. Im allgemeinen handelt es sich um Lymphzellen oder weiße Blutkörperchen, aber auch Gewebeschuttlungen z. B. sind auch rote Blutkörperchen im Blutkreislauf, die bis zu dem entsprechenden Lymphknoten gelangen. Bei Tätamierungen findet man regelmäßig Karbolsäure in der Lymphbahn. Der eingeaumte Kohlenstoff scheidet die Lymphknoten der Lungenwurzeln vollständig schwarz. Die Bakterien sind klein genug, um im Lymphstrom bis zum Lymphknoten zu gelangen. Das kann zu einer Drüsen- resp. Lymphknoten-Entzündung führen. Die sich durch Schmerzhaftigkeit und örtliche Hitze erkennen läßt.

Die bekanntesten Lymphknotenstationen sind in der Armhöhle und in den Leisten. Solange die Filter der Lymphdrüsen ganz funktionieren, kann kein Bakterium durch. Die Tätigkeit der Lymphdrüsen bewirkt Faltung oder Aufhebung der Bakterien.

Die Filterfähigkeit der Lymphdrüsen hat ihre Grenzen. Sind die Krankheitserreger zu zahlreich und giftig, verlagert der Filter und die Bakterien gelangen in der Lymphbahn zum nächsten Knoten und endlich in die Blutbahn. So ist bakterielle Blutvergiftung (sepsis) zu verstehen. Alle folgenden Erscheinungen einer örtlichen Infektion beruhen auf einem Uebertritt der Bakterien in die Blutbahn.

Die Geschwindigkeit des Lymphtransportes ist durch die Muskelarbeit, also durch Bewegung bedingt, darum ist bei jeder Infektion absolute Ruhe das Wesentlichste.

Die ungebildete Durchblutung ist der hauptsächlichste Befundfaktor, und daher haben enge Kleidungsstücke und Verbände. Durch Hochziehen der erkrankten Gliedmaßen kann man den Rückfluß des weißen Blutes durch Verstricken des Gefäßes beschleunigen.

Der Verband hat die Aufgabe, die Infektionsstelle vor weiteren mechanischen oder bakteriellen Schäden zu schützen. Der feste Verband, den die Körperwärme erhöht, weitet die Blutgefäße und erhöht dadurch die Durchblutung der entzündeten Stelle. Außerdem saugt er den Eiter aus der Wunde.

Essen ist ein Fest.

Von Dr. Kant.

Gute Stimmung, anregende und lustige Gespräche, Wohlbehagen und Lustgefühl sollten jede Mahlzeit einleiten.

Das Essen dient nicht nur dem unerlässlichen Ersatz verbrauchter Körperkraft; das Essen soll Wohlbehagen und Lustempfinden steigern, um seelische und körperliche Leistungen zu erhöhen.

Der Magenstoft sondert sich nicht erst beim Eintritt der Speisen in den Magen ab, sondern bereits beim Geruch und Anblick von Speisen. Daraus geht klar hervor, wie außerordentlich wichtig zur Anregung reichlicher Absonderung der Verdauungssäfte eine positive, auf Essen und Schlaf konzentrierte Stimmung ist.

Die meisten Menschen sind ungefähr eingestellt auf eine Speisentemperatur von 30 bis 40 Grad Celsius. Zu heiße Speisen sind außerordentlich schädlich, sie wirken auf dem Nervenwege auch auf andere Organe ein, namentlich auf das Herz und steigern den Blutdruck. Zu kalte Getränke können umgekehrt genau so zu Störungen führen.

Gründliches und langsames Kauen ist außerordentlich wichtig um die Speisen von Magen- und Darmsäften zu durchdringen und in Brei zu veranbeln. Ungekautete Speisen verlassen unverdaut und ungenutzt den Darm. Gründliches Kauen erhöht die Speichelabsonderung und die Ausbildung der Speicheldrüsen

Denning verbeugt sich. Dann trennten sie sich. Mit schwerem Herzen fuhr Denning heim, und erst als er wieder in die Klauen, unschuldigen Augen Elsas schaute, schwand ihm der Zweifel, und die frohe Zuversicht setzte in seine Seele zurück.

Kapitel 10.

Als Elsa nach Berlin heimkehrte, war ihr Vater noch nicht von seiner Reise zurück. Frau v. Bogany empfing Elsa mit einem schwermütigen sorgenvollen Gesichtsausdruck, den selbst der Vater und die Schminke nicht verdecken konnte.

„Es ist gut, daß du wieder daheim bist, liebes Kind,“ sagte sie mit einem Seufzer. „Seit du abgereist bist, habe ich keine ruhige Stunde gehabt.“

„Aber was ist denn geschehen, liebe Tante?“ fragte Elsa, der es sich wie ein Alp auf das Herz legte, als sie in das sorgenvolle Gesicht der Tante sah. „Von Papa habe ich doch gute Nachrichten.“

„Ja, es geht ihm gesundheitlich gottlob besser,“ erwiderte die Tante. „Doch das ist jetzt unsere geringste Sorge.“

„Du machst mir Angst, Tante! Du verdirst mir etwas! Ich bitte dich, sprich!“

„Nun, wir sprachen erst dieser Tage darüber. Ich wünschte, du hättest diese Reise nicht unternommen.“

„Aber weshalb denn nicht? Frau v. Winnefeld und Luise waren sehr lieb zu mir.“

Frau v. Bogany seufzte.

„Und Herr v. Winnefeld?“ fragte sie und sah Elsa forschend an.

„Els errotete.“

„Wir sind sehr gut vertraut,“ entgegnete sie, die Augen senkend.

„Und weiter ist zwischen euch nichts geschehen?“ forschte Frau v. Bogany weiter.

„Was sollte denn zwischen uns geschehen sein?“ entgegnete Elsa stöhnend.

Seit vielen Jahrhunderten sind wir gewöhnt, unsere Speisen zu würzen. Gegen mäßigen Gewürzgenuss von Salz, Pfeffer, Senf, Säuren ist nichts zu sagen, zumal Gewürze die Absonderung der Verdauungssäfte erhöhen können. Uebertriebener Gewürzgenuss ist aber außerordentlich schädlich, z. B. Mostisch, was nützlich für Kinder.

Bei den meisten erwachsenen Menschen pflegt sich nach der Mahlzeit Schlafbedürfnis einzustellen. Wichtiger aber als das Schlafen nach Tisch ist, namentlich bei Appetitlosigkeit, nervöser Unruhe resp. Schlaflosigkeit, das Liegen resp. Schlafen vor Tisch. Die Müdigkeit nach dem Essen erklärt sich aus der veränderten Blutverteilung resp. Verdauungsorgane und ist keineswegs als ungewöhnlich zu empfinden.

Am wichtigsten dabei nach wie vor, daß das Essen so zubereitet und angedient wird, die Mahlzeit so behaglich und harmonisch verläuft, daß Essen eine Lust bleibt. Daher die alte Sitte der Musik bei Tisch. Man kann also nur empfehlen: Geh bei Grammophon- oder Radio-Begleitung.

Zahnpflege.

Von Dr. Karl Mentzer.

Die beiden häufigsten Erkrankungen der Zähne sind die Zahnaries mit ihren Folgeerkrankungen und die Lockerung einzelner oder ganzer Zahnreihen (Piorrhoe). Die Mundhöhle hat eine außerordentlich vielseitige Beschäftigung (Einnehmen und Zerkleinern von Speisen, Verdauungsbeginn, Geschmackübermittlung, Sprache und Beteiligung an der Atmung). Aus dieser vielseitigen Beanspruchung ergibt sich die unbedingte Notwendigkeit, den Inhalt der Mundhöhle durch Pflege gesund zu halten. Die tägliche Bürstereinigung der Zähne mit Zahnpasta und Mundwasser ist sicher ein gutes, vorbeugendes Mittel gegen Zahnaries; die Mundpflege darf sich aber nicht nur allein darauf beschränken. Das Essen von Süßigkeiten in großer Menge, besonders vor dem Einschlafen ohne nachherige Mundreinigung, schädigt die Zähne abwärts.

Man büstet die Zähne und Zahnfleisch sowie Zahngewehrdämme, um sie von säurehaltigen Speiseresten zu säubern. Darum sind Zahnbürsten, die sich dem anatomischen Bau der Mundhöhle anpassen, am zweckmäßigsten. Die Bürsten des Zahnreines wirkt außerordentlich günstig als Zirkulation anregendes Mittel des Blutes durch zu geringes Bürsten leicht blutenden und aufgeschwollenen Zahnfleisch. Darum sind Zahnbürsten mit möglichst scharfen Borsten vorzuziehen.

Man sollte die Zahnbürste nach Möglichkeit häufig für mehrere Stunden in die Sonne legen, um durch Sonnenbestrahlung keimtöndend zu wirken.

Es ist unbedingt anzurufen, vor dem Zähnebürsten den Mund unter Zuhilfenahme von Zungen und Zunge, mit geschlossenen Lippen so gut auszuspülen, daß durch den Druck der Zungenflammen das Spülwasser durch die Zahngewehrdämme hindurchgedrückt wird. Selbstverständlich ist ein Bürsten in senkrechter und waagerechter Richtung notwendig, um Zahnreine und Zahngewehrdämme gründlich reinigen zu können. Zahnpulver sind nur von sekundärer Wichtigkeit, die hauptsächlichste Reinigungsrolle haben Spülwasser und Bürste.

Es ist unbedingt warmes Mundspülwasser zu empfehlen, weil warmes Wasser einen guten Einfluss auf die Mundschleimhäute hat.

Bei schlechtem Zahnmateriale, das leicht zum Zerfall neigt, reicht auch die beste eigene Zahn- und Mundpflege nicht aus, um die Kauwerkzeuge funktionsfähig zu erhalten. Es ist immer zu empfehlen, frühzeitig den Zahnarzt zwecks vorbeugender Behandlung aufzusuchen.

Namentlich das jugendliche Gebiß bedarf besonderer Pflege. Die Erhaltung der Milchzähne ist z. B. von absoluter Notwendigkeit. Der Einfluss erkrankter Zähne auf den Gesamtorganismus ist gerade bei schulpflichtigen Kindern und in den Entwicklungsstadien, wo die Zähne am leichtesten erkranken, ausfallschlagend.

Regelmäßige zahnärztliche Kontrolle ist, wie gesagt, auch bei bester Eigenpflege aus prophylaktischen Gründen unerlässlich.

Nelles Geschäft. Ein Herr wird auf der Straße von einem in Lumpen gekleideten Jungen um ein Almosen angebettelt. „Warum bettelst du?“ fragt der Herr. — „Ich habe weder Vater noch Mutter,“ ist die Antwort. Der Junge erzählt eine lange, Am folgenden Tage begegnet der Herr, der sich inzwischen nach den Verhältnissen des Jungen erkundigt hat, diesem wieder und fährt ihn an: „Du hast mich gestern belogen. Ich habe festgestellt, daß zwar dein Vater tot ist, daß aber deine Mutter noch lebt und rüchtig ist!“ — „Nun ja, mein Herr!“ — ist die Antwort. — „Sie haben recht. Ich will ehrlich sein; hier haben Sie 50 Pfennige zurück!“

„Nun, dann ist es gut. Ich fürchtete schon, du hättest meine Warnung nicht beachtet und dich mit dem Herrn in ein Verhältnis eingelassen, das die unangenehmsten Folgen nach sich ziehen könnte.“

„Ich verstehe dich nicht, Tante.“

„Kaffen wir das jetzt. Ruhe dich nur zuerst von der Reise aus. Später werden wir darüber sprechen. Bevor dein Vater zurück ist, mußt du klar in allen Verhältnissen leben. Wenn man jung und verliebt ist — du brauchst nicht zu erröten, ich weiß wohl, wie es um dein Herz bestellt ist — aber wie gesagt, wenn man jung und verliebt ist, denkt man an keine Schwierigkeiten, die das Leben mit sich bringt. Mir ist es auch so ergangen, deshalb bin ich jetzt eine arme, unglückliche Witwe.“ Ich habe dich mit einem Seufzer hinzu, während sie die schwarz umrandeten Augen mit elegischem Blick zum Himmel aufschlug.

„Uebrigens,“ fuhr sie fort, auf ein prächtiges Blumenbukett zeigend, das auf dem Tisch stand, „diese Rosen schick dir der Marquis. Er hat sich oft nach dir erkundigt.“

Elsa warf einen lächeligen Blick auf die Rosen, wandte sich aber gleich ab.

„Das ist ja sehr liebenswürdig,“ sagte sie gleichgültig.

„Ja, der Marquis ist ein aufmerksamer Cavalier,“ entgegnete die Tante. „Du würdigst seine Aufmerksamkeit viel zu wenig. Er ist doch der beste Freund deines Vaters.“

„Aber,“ rief Elsa hervor, während ihr die Tränen in die Augen sprühen. „Aber ich lege keinen Wert auf seine Aufmerksamkeit, die mir lästig sind.“

„Du tust ihm unrecht.“

„Ich will es hoffen. Doch quäle mich nicht länger mit dem Marquis. Er ist mir vollständig gleichgültig.“

Damit verließ sie den Salon und zog sich auf ihr Zimmer zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Opfer der Liebe.

Roman von Otto Giese.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

25. Fortsetzung.

„Nach denen auch ein kleines Spielchen gemacht wird, nicht wahr?“ fragte der Graf mit fastrostischem Lächeln.

Denning erwiderte leicht. Ihm war die Frage peinlich. „Ich kümmer mich nicht darum,“ entgegnete er. „Ich spiele meistens nicht.“

Daran tun Sie recht, lieber Winnefeld,“ meinte der Graf trocken.

Eine Weile herrschte Schweigen zwischen ihnen. Dann fragte der Graf: „Vertritt der Hofrat Geschäfte?“

Denning suchte die Achseln. Welches Interesse konnte der Graf an den Geschäften Rothmanns nehmen? Er antwortete: „Ich weiß es nicht — ich glaube, er macht Wurfgeschäfte.“

„Und distinktiert Wechsel, nicht wahr?“

Ueberrascht sah Denning den Grafen an. Und mit einem Male erinnerte er sich des Abends im Klub der Positivisten, an dem der junge Hofrat dem Doktor Arnold ein Papier übergeben hatte, das eine vertauselte Ähnlichkeit mit einem Wechsel gehabt hatte. Sollte dieser Wechsel in des alten Grafen Hände gekommen sein? Sollte vielleicht Rothmann diesen Wechsel distinktiert haben? Die Warnung seines Freundes, des Aljeffers Hans Studienbrook fiel ihm ein, und ein banges Gefühl bemächtigte sich seines Herzens.

„Ich weiß es nicht, Herr Graf,“ erwiderte er zurückhaltend.

Man war an dem Halteplatz der Schlitzen angekommen. Der Graf reichte ihm die Hand. „Neben Sie wohl, lieber Winnefeld,“ sagte er freundlich. „Wenn Sie meinen Sohn sehen, bestellen Sie ihm einen schönen Gruß von mir.“

